

Extra **elam** DAS JUGENDMAGAZIN

**BREMEN und
BREMERHAVEN**

Alt-Nazi als Multimillionär
**Der „Braune“
aus Schwachhausen**



**Rockfestival
29/30.9. Uniwiese**

★
Diskos im Test

★
**Jugendvertreter:
DKP wählen!**



Hallo!

Du kennst das ja, vor den Wahlen machen sich die Parteien insbesondere an die Jugendlichen 'ran, und erzählen, was sie alles machen wollen. Wenn man dem glauben würde, wären Bremen und Bremerhaven bald das reinste Jugendparadies: An jeder Ecke ein Freizeitheim mit Super-Disco, Lehrstellen wie Sand am Weserstrand, Friede, Freiheit, Eierkuchen.

Wir standen vor der Frage: Machen wir jetzt auch so'n schönen Faltprospekt, in dem wir erzählen, was alles besser wird, wenn du uns wählst? Na ja, das sowieso nicht. Das sei dir gleich gesagt: Wenn du so'n Quatsch lesen willst, dann kannst du das Heft gleich wieder zuklappen. Und ab in den Müll.

Wir haben uns gedacht: Wir machen was anderes. Wir sehen uns mal um in Bremen und Bremerhaven. Fragen da was und hier was, gucken mal 'nen bißchen genauer hin, quetschen einige so richtig aus, packen unsere eigenen Gedanken dran, rühren das ganze kräftig um – und machen eine richtige knackige Jugendzeitung für Bremen und Bremerhaven. Ob sie wirklich knackig geworden ist, das überlassen wir jetzt deiner Meinung.



Christiane hat sich in Diskotheken umgesehen – sie tanzt dabei herausgekommen ist, kannst du dir auf den Seiten 10 und 11 angucken. Und eine Seite vorher stellt sie eine starke Schüleraktion vor.

Was passiert, wenn man versucht, einem Bremer Alt-Nazi auf die Schliche zu kommen, davon kann dir Katja ein Lied singen (S. 4 und 5).

Horst hat bei einem Motorrad-Club vorbeigeschaut, Thomas und Holger geben heiße Tips für's erste Lehrjahr, Uschi erzählt, wie sie den „kleinen Unterschied“ zwischen Männlein und Weiblein kennenlernte, Hannelore dreht die Parteien durch die Mangel... und Holger den Verfassungs„schutz“.

Michael besuchte den „Keegan der SGO“ und Hans-Jürgen eine SDAJ-Gruppe bei einer Aktion gegen das AKW Esensham.

Ja, und Barlo hat 'nen bißchen in sich hineingehorcht. So eine Zeitschrift zu machen, ist nicht das einfachste. Darum sind uns die Leute von der „elan-Redaktion“, die jeden Monat die „elan“ machen, zur Hand gegangen. Wir wünschen dir viel Spaß beim Lesen und wenn du uns mal irgendwo triffst, quatsch uns ruhig an.

Bis bald.
Die Jungendkandidaten der DKP

Hier triffst du uns:

Bremer SDAJ-Zentrum;
Steffensweg 115;
Bremerhavener SDAJ-Zentrum, Neue Landstr. 27;

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

elan – Das Jugendmagazin, das Monat für Monat über Mißstände und Probleme aus Betrieb, Schule und Kaserne schreibt. Für das auch Sport, Kultur, Wissenschaft und Technik keine Fremdwörter sind. Und das mit praktischen Tips am Ball ist. elan bricht Tabus – auch im Preis. Für 13,- DM im Jahr bekommen elan-Abonnenten das Magazin brandheiß jeden Monat auf den Tisch des Hauses.

Impressum:
Verantwortlich für diese Extra-Ausgabe des Jugendmagazins elan:
Gero von Randow, Brüderweg 16, 4600 Dortmund 1.
Druck: Plambeck & Co, Neuss.

UZ
Unsere Zeit
Zeitung der DKP

Die Zeitung der arbeitenden Menschen

TAGESZEITUNG

Ich bestelle die UZ – Unsere Zeit – als TAGESZEITUNG für mindestens 3 Monate (monatlich DM 8,-)

WOCHENENDAUSGABE

Ich bestelle die UZ – Unsere Zeit – WOHCHENENDAUSGABE für mindestens 1 Jahr (vierteljährlich DM 7,50)

Name _____

Straße und Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Beruf _____

Datum _____

Unterschrift _____

Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
Xantener Straße 7, 4040 Neuss

elan-Preisrätsel

Die eingekreisten Felder ergeben das Lösungswort. Auf eine Postkarte schreiben und bis spätestens 5. Oktober einsenden an:
SDAJ Landesvorstand
Bremen, Erlenstraße 62,
2800 Bremen.

Zu gewinnen sind:

- 1. und 2. Preis:**
Je eine LP nach Wahl (bitte sofort Wunsch angeben)
- 3. bis 5. Preis:**
Je ein T-shirt „Rock gegen Rechts“
- 6.–20. Preis:** Bücher, Bücher, Bücher.
Viel Glück und viel Spaß beim Raten!

Atombombenabwurf 1945	Reiz im Hals	Militarist kl. Raubtier	einheim. Fluß	ehem. mongol. Fürst	Freizeitstätte am Haus	1956 verbotene Partei
Packesel			Flußfisch		Wagenteil	Schwierigkeit
			gr. Stein		Nachtvogel	
Männername					Frauenname	Artikel
Raubtier					Offen Südost- asiatischer Männername	
westfäl. Stadt					Körperorgan	
					Blutbahn	
					Faultier	
					Stacheltier	
					Erdbeersorte	
					Schlingpflanze	
					nord. Göttergattung	
					pers. Fürwort	
					kl. Nachtier	
					Schmuck	
					Schwur	
					Schwung	
					Mitverfasser d. „Manifest“ Kfz: Hamburg	
					Kfz: Stuttgart	
					See in den USA	
					Gefrorenes	
					sowj. Abfangjäger	
					ermordeter KPD-Vorsitzender	
					Art & Weise auf keinen Fall	
					Form von sein	
					norweg. Haustier	
					innerhalb	
					alte Erzählung	
					Lebensbund	

Amateurfußball in Bremen:

DER „KEVIN“ BEI DER SGO



Keuchend steht Detlef vor uns. Er hat das erste Training nach dem Urlaub hinter sich. „Ich hab ganz schön Kondition verloren.“ „Kevin“ wird er von seinen Mitspielern in Anspielung auf sein Vorbild Kevin Keegan vom Deutschen Meister Hamburger SV genannt. Detlef Stürmann bekam in der letzten Saison der Bremer Verbandsliga als Torjäger bei der Spielvereinigung Oslebshausen (SGO) überwiegend gute Kritiken. Nach der Winterpause wurde der 25jährige Student jedoch vom Verletzungspech verfolgt: zweimal brach er sich das Wadenbein und konnte daher seine Mannschaft in der entscheidenden Phase des Kampfes um die Verbandsliga-Meisterschaft nicht unterstützen. Auf unsere Frage, ob die SGO in der letzten Saison mit der Vizemeisterschaft der Verbandsliga ihr gestecktes Ziel erreicht habe, antwortet Detlef nicht ganz zufrieden: „Wir hätten den jetzigen Meister, den Blumenthaler SV, noch abfangen können, doch mußten wir in der zweiten Saisonhälfte große Nachteile in Kauf nehmen.“ Der harte Winter

brachte der Elf eine lange Pause, anschließend fand sie nicht zu ihrem Rhythmus zurück und mußte dann in der Schlußphase der Saison in kurzen Zeitabständen sehr viele Spiele bestreiten. Auch litten die Leistungen der Mannschaft unter den miserablen Platzverhältnissen, da der SGO – wie vielen anderen Bremer Vereinen auch – zu wenig brauchbare Spielfelder zur Verfügung stehen. Entscheidend waren nach Detlefs Meinung aber die zahlreichen Ausfälle bei der SGO. Außer ihm selbst fehlten der Mannschaft zwei weitere Stürmer wegen Verletzungen, und zusätzlich mußte der Vorstopper häufig ersetzt werden, weil er von der Bundeswehr nicht oft genug freigestellt wurde.

Detlef, jetzt in der zweiten Saison bei der SGO, kennt etliche andere Vereine und weiß es deshalb besonders zu schätzen, daß er so reibungslos in die Mannschaft aufgenommen wurde. Als Student betreibt er den Fußball als Spaß an der Freude, zumal er auch durch das Vereinsleben zusätzliche Erfahrungen sammeln kann. Obgleich für ihn das sportliche Ziel auch in der nächsten Saison Amateuroberliga heißt, ist er nicht sicher, ob dann das jetzt noch ausgewogene Maß von Training, Studium und Freizeit erhalten bleiben kann.

„Nicht alles so tierisch ernst nehmen“, unter diesem Motto geht Detlef auch an den Fußballsport heran. Neben dem sicher notwendigen Leistungssport

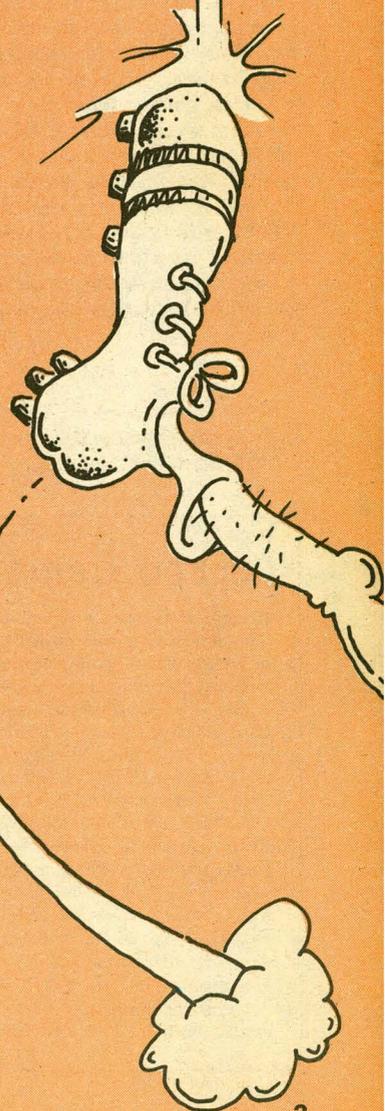
müssen auch andere Möglichkeiten sportlicher Betätigung gefördert werden. „Ich denke da z. B. an die zahlreichen Theken- und Freizeitfußballmannschaften. Ich hab' jetzt gerade ein großes Turnier für Freizeitmannschaften, das von der DKP jetzt schon zum fünften Mal veranstaltet wurde, mit vorbereitet. Bei diesen Turnieren werden Sport und Spaß gut miteinander verbunden. Ich seh' da auch kein Konkurrenzverhältnis zwischen Vereins- und Freizeitsport. Schließlich sind ja die Spieler der Freizeitmannschaften oft die aktivsten Fans der Vereinsmannschaften, und jede Vereinsmannschaft, die Erfolg haben will, ist letztlich auch auf ihre Fans und treuen Zuschauer angewiesen.“

Für den Sport insgesamt wird zu wenig getan. Das fängt in der Schule an, besonders in der Berufsschule. Entweder liegt es an fehlenden Lehrern oder fehlenden Hallen. Da müßten mehr finanzielle Mittel reingesteckt werden. Auch die Vereine brauchen mehr Unterstützung. Klar, das geht in die Politik. Aber wer dafür ist, daß der Sport nicht stiefmütterlich behandelt wird, der merkt sehr schnell, daß das nur geht, wenn auf politische Entscheidungen Einfluß genommen wird. Geht das Geld dahin oder dahin, z. B.: Kriegen die Abgeordneten höhere Diäten oder wird das Geld vielleicht besser in den Vereinssport gesteckt – das ist doch die Frage!“



Die Mannschaft der Spielvereinigung Oslebshausen (SGO) wurde in der letzten Saison Vizemeister der Verbandsliga.

„Kevin“ wird Detlef Stürmann, Torjäger der SGO, in Anlehnung an sein Hamburger Vorbild, genannt.



„Steckbrief“ des Kurt A. Becher

Als aktiver Mitträger der Hitler-Diktatur brachte es Becher zu wichtigen Positionen in der SS, u. a.:

★ Oberscharführer der allgemeinen SS (Becher-Akte 137737);

★ Standartenführer der Waffen-SS (Becher-Akte 221259).

– 1943 beteiligt an der Ausplünderung des Warschauer Gettos, zusammen mit dem späteren Hitler-Adjutanten Fegelin.

– Am 11. Juli 1944 ermächtigte der Reichsführer SS, Himmler, mit

dem Sonderbefehl Nr. 17 Becher zur Leitung der Einsatzkommandos im Kampf „gegen das Untermenschentum“.

– 1944 in Ungarn „Wirtschaftsbetrater“ von Eichmann. Dank seines „Kameraden“ Eichmann brachte es Becher zum Generalinspekteur der Vernichtungslager.

– Herbst 1944 wird Becher Führer des „Räumungsstabes“. Dieser raubt aus Ungarn vom 20. 10. 1944 bis 4. 5. 1945 Güter im Werte von 13 Milliarden Schweizer Franken.



Bremen. Stadtteil Schwachhausen. Die Villa mit der Hausnummer 180 liegt etwas abseits der Schwachhauser Heerstraße. Ein gepflegtes Haus. Schon der äußere Eindruck läßt keinen Zweifel: Hier wohnt einer der reichsten Männer Bremens. Kurt A. Becher, Vorsitzender eines Unternehmerverbandes, Besitzer einer großen Getreide- und Futtermittelfabrik. Und wenn Kurt A. Becher vormittags seine noble Villa verläßt, um sich Bankgeschäften zu widmen, dann sieht man es seinem Äußeren nicht an: Dieser Mann hat Dreck am Stecken!

Als vor einiger Zeit die Fernsehserie „Holocaust“ so manchen zum Nachdenken über die Zeit

des Hitler-Faschismus brachte, herrschte zu Haus bei Bechers coole Stimmung. Und wenn es in Bremen Leute gab, die diese Sendung, wie alle Aufklärung über die damalige Zeit, ver wünschten, dann gehört Becher zu ihnen.

Nicht ohne Grund. Vor Jahren schon hatte Becher den Hamburger Rechtsanwalt Mielke mit einer Spezialaufgabe betraut. Honorar: 100000 DM im Jahr. Einzige Aufgabe: Alle Schatten der Vergangenheit Becher vom Leib zu halten.

Was war der Grund?

Becher gehörte nicht zu den Mitläufern des Faschismus. Er gehörte zu den „Machern“, zu denen, die „oben“ planten, wie „unten“ gewütet wurde.

Hitlers Reichsführer SS, Hein-

Decken Bremer Behörden Alt-Nazis?

Bremer Behörden und Dienststellen spielen eine merkwürdige und undurchsichtige Rolle bei der Aufdeckung der Nazivergangenheit:

– Bei den Nachforschungen über Kurt A. Becher mußten wir feststellen, daß die Registerakte A 5828 der am 28. Juni 1949 gegründeten Firma Kurt A. Becher nicht aufzufinden ist. Der Hintergrund: Personen, die in dieser Zeit eine Firma gründen wollten, mußten erklären, „... daß ich mich nicht zu irgendeiner Zeit aktiv im Sinne der Direktive Nr. 24 für eine Tätigkeit der NSDAP, ihrer angegliederten Organisationen, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände eingesetzt habe“. Genau die Akte,

in der eine solche Erklärung Bechers enthalten sein müßte, fehlt. Sie sei „im Umlauf“, wurde erklärt.

– Auf Veranlassung des Bremer Innensensors sind die sogenannten „Entnazifizierungsakten“ gesperrt. In ihnen ist die Nazivergangenheit prominenter Bremer Politiker und Unternehmer zusammengefaßt. Diese Akten liegen im Staatsarchiv – unter Verschluss, der Öffentlichkeit nicht zugänglich! Das Staatsarchiv hat mehrfach versucht, die Sperrung aufheben zu lassen. Vergebens. Der Innensensor besteht auf der Sperrung, obwohl hierfür die rechtliche Grundlage fehlt.

Vom Nazi-Führer zum Unternehmerboß

DER „B SCHW



Kurt A. Becher. Hier lebt er...

rich Himmer, bescheinigte Becher seine Verdienste „im Kampf gegen das Untermenschentum“. Der sechsmillionenfache Massenmörder Eichmann über ihn: „Dazu kommt, daß Becher von Haus aus Bescheid wußte, daß in Auschwitz teilweise auch vergast wurde... und das war seine Visitenkarte.“ Kurt A. Becher war SS-Obersturmbannführer und nach Ermittlungen einer Schweizer Illustrierten aktiv beteiligt und verantwortlich an der Judenvernichtung: „Er gehörte dem ‚Brain Trust‘ der Ausrottung an.“

Nach dem Kriege hielten einflußreiche Leute aus dem In- und Ausland ihre schützende Hand über Becher: Hohe Offiziere der US-Militärverwaltung, schnell wieder groß gewordene Bankbarone und Industriebosse, CDU-Politiker wie Adenauers Duz-

freund Pferdemeniges, ehemalige „Kameraden“ aus der Führungsgarde der SS.

– Die USA-Besatzungsmacht verhinderte 1946 die Auslieferung Bechers nach Ungarn, wo er als Kriegsverbrecher gesucht wird.

– Im Eichmann-Prozeß, der in Israel stattfand, wurde ihm ein Auftreten als Zeuge erspart. Auf israelischen Boden wäre Becher sofort verhaftet worden...

– Aus Bechers Akten in den Washingtoner Archiven fehlten plötzlich wichtige Dokumente, so das Soldbuch und der Wehrpaß, für die Aufklärung der militärischen Karriere von Bedeutung, und die gesamten Materialien über seine Tätigkeit als Oberscharführer der SS!

Dieselben, die Becher halfen, mit heiler Haus einer Bestrafung zu entgehen, gaben ihm die ent-

RAUNE" AUS WACHHAUSEN



...und hier läßt er für sich arbeiten.

scheidenden Starhilfen, als Unternehmer Fuß zu fassen. Eine Hand wäscht die andere... Heute wird das Vermögen Bechers auf 180 Millionen DM geschätzt. Beteiligt an 13 Firmen, pompöse Villa im noblen

Schwachhausen, Vorsitzender eines Unternehmerverbandes. Und Kurt A. Becher kann's nicht lassen: Einen Teil der Rohstoffe für seine Getreide- und Futtermittelfirmen bezieht er aus dem faschistischen Südafrika.

Der „Fall Neumann“

„Ich würde solche Bücher lieber verbrannt sehen.“ Dieser Ausspruch stammt nicht aus dem Jahre 1933, sondern von 1977. Der CDU-Fraktionsvorsitzende Bernd Neumann äußerte sich so über die Gedichte des jüdischen Dichters Erich Fried.

Welcher Handlungen wäre ein Politiker mit solcher Gesinnung unter den damaligen Verhältnissen fähig gewesen?



Nazi-Verbrechen restlos aufklären!

Heini Reichel, DKP-Bürger-schaftskandidat, auf einer Demonstration gegen Neonazis

„Der Fall Becher zeigt, daß viele NS-Verbrecher nach 1945 unbestraft davorkamen. In den Chefetagen der Konzerne, in der Bundeswehr und in wichtigen politischen Positionen sitzen noch zu viele, die schon vor 1945 über entsprechenden Einfluß verfügt haben und an Verbrechen beteiligt waren. Erst jetzt beispielsweise, am 23. Oktober, beginnt in Köln der Prozeß gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Kurt Lischka.

Ich war während des Hitler-Faschismus aktiv im antifaschistischen Widerstand. Als einer der ersten KZ-Inhaftierten in Hamburg mußte ich die Verbrechen der Nazis aus nächster Nähe miterleben. Folterungen und Mord waren an der Tagesordnung, die KZ-Wächter machten auch vor Frauen und Kindern keinen Halt. Trotz der gewaltigen Überwachungs- und Unterdrückungsmaschinerie der Nazis hat es jedoch immer eine Solidaritäts- und Widerstandsbewegung gegeben.

Der Anteil derjenigen, die den Faschismus noch miterlebt haben, wird in unserer Bevölkerung immer kleiner. Noch immer können es sich in unserem Land verantwortliche Politiker leisten, die faschistische Vergangenheit Deutschlands zu verharmlosen und die Verjährung von Nazi-Mordtaten zu fordern. Unter ihren Augen kann sich nahezu ungehindert eine ‚Hitler-Welle‘ über Kinos, Büchermarkt und Zeitschrif-



ten ergießen. Deshalb ist eine restlose Aufklärung über die Ursachen und das Ausmaß der Naziverbrechen notwendig. Dies ist eine Voraussetzung dafür, daß in unserem Land der Faschismus nie wieder an die Macht kommen kann.

Kürzlich hat die Ausstrahlung von ‚Holocaust‘ deutlich bewiesen, wie groß der Nachholbedarf an Aufklärung gerade auch unter der Jugend ist. Schließlich sind wir als Deutsche auch dem Ausland gegenüber eine unzweideutige antifaschistische Haltung schuldig. Wer deshalb die Aufklärung über den Faschismus behindert oder die Nazivergangenheit vergessen machen will, fördert – bewußt oder unbewußt – die Geschäfte der Rechtskräfte und Neonazis.“

ROCK GEGEN RECHTS

29./30. SEPTEMBER
UNIWIESE

„Ich bin besorgt“

André Szigethy spielt an den Keyboards bei den „the 1980's“, einer New-Wave-Gruppe in Bremen. Er hat den Aufruf „Rock gegen rechts“ als Erstunterzeichner mituntersrieben. André dazu: „Ich bin sehr besorgt über die zunehmenden Aktivitäten der Neofaschisten. Die Gefahr, die von ihnen ausgeht, darf nicht unterschätzt werden. Und von dieser Gefahr sind auch wir Musiker direkt betroffen. Schon einmal galten verschiedene Musikstile als ‚entartet‘. Heute

Endlich! Endlich auch ein großes „Rock-gegen-rechts“-Konzert in Bremen. Am 29./30. September wird auf der Uni-Wiese das Open-air- und Free-concert mit Bremer und Nicht-Bremer Gruppen starten.

„Wir fragen“, schrieb die Bremer Initiative Rock gegen rechts in ihrem Aufruf zu dem Konzert, den bis Juli schon über 1000 Jugendliche unterzeichnet hatten, „sollen wieder Menschen wegen ihrer Gesinnung oder Rasse in Gefängnisse und Lager getrieben werden? Sollen wieder Millionen Menschen von der braunen Brut ins Unglück getrieben werden? Sollen wieder Musiker, Schriftsteller, Maler vertrieben werden? Sollen wir wieder gleichgeschal-

tet, angepaßt und stumm vor Angst werden? Sollen heute die Rockgitarren brennen wie damals Bücher, weil sie Symbol unseres Protestes sind?

Nein, noch brennen keine Rockgitarren. Aber es gibt schon wieder viel zuviel von den Leuten, die sie lieber heute als morgen anstecken wollen. Die Neonazis und all ihre schwarzbraunen Verwandten.

Wir sagen: Für alte und neue Faschisten ist bei uns kein Platz! Wir wollen kein neues 33!

Wir wehren uns. Wir gehen gegen die an, für die Rock, Blues, Jazz und Reggae nichts als ‚dreckige Niggermusik‘ ist. Wir gehen gegen die an, die uns lieber in Uniform als in Jeans haben. Die uns hassen, nicht zuletzt wegen der Rockgitarre.“

Leider gibt es auch bei uns die

Notwendigkeit für so ein Konzert „Rock gegen rechts“. Denn die Rechtskräfte drehen auf. In der Innenstadt und vor Schulen verteilen die Neonazis Flugblätter, die gegen Andersdenkende, gegen Jusos, SDAJ usw. hetzen und die Verbrechen des Hitlerfaschismus leugnen. Die politisch Verantwortlichen unternehmen keine wirksamen Maßnahmen gegen alte und neue Nazis. Auf dem rechten Auge bleibt man blind. Der für den 29. September angekündigte Landesparteitag der Westberliner NPD in Bremen ist noch immer nicht verboten worden (siehe auch nebenstehendes Telefongespräch). Die NPD soll auch zu den Bürgerschaftswahlen zugelassen werden. Diesen ganzen Rechtstendenzen setzte die Wahl von Alt-nazi Karl Carstens zum Bundes-

präsidenten und die Kanzlerkandidatur des „Deutschnationalen“ Franz Josef Strauß die Krone auf. Die Kanzlerkandidatur des Freundes der Faschisten in Südafrika und Chile wurde erst möglich in einem politischen Klima, das durch Arbeitslosigkeit, Gesinnungsschnüffelei, Berufsverbote und Majdanekfreisprüche gekennzeichnet ist, das alle etablierten Parteien zu verantworten haben. Deshalb ist dieses

Rock-gegen-rechts-Konzert nicht nur gegen alte und neue Nazis, sondern auch gegen Strauß, seine Hintermänner und ihr ganzes kaltes gesellschaftliches Rechtsklima gerichtet. In diesem Sinne wird das Rock-gegen-rechts-Konzert auch Zeichen setzen.

sind wir betroffen durch Zensur, Boykott oder durch den Mißbrauch der Rockmusik zu antidemokratischen Zielen.

Die Entstehung und Entwicklung der Rockmusik hat einen klaren sozialen und politischen Hintergrund. Sie war Bestandteil der Protestbewegung der Jugendlichen. Wir stehen auch heute in dieser demokratischen Tradition der Rockmusik und knüpfen daran an, auch wenn Schallplattenkonzerte und Disko-Manager dies zu verhindern suchen. Unsere Musik ist auch heute Ausdruck unseres Protestes. Deshalb machen wir mit, wenn es am 29./30. September in Bremen heißt: „Wir rocken gegen rechts!“

Exklusiv-
Interview

Dire Straits

Hätte vor einem Jahr jemand prophezeit, daß eine gewisse Rockband „Dire Straits“ im Frühjahr 1979 mit einer Platin-LP für 500000 verkaufte Platten durch ausverkaufte Hallen zieht, dem hätte man mit den Herren in den langen weißen Kitteln gedroht.

Innerhalb weniger Monate mauserten sie sich zu „eine der frischesten neuen Gruppen seit Jahren“ („Melody Maker“).

Die „Frische“ war wirklich vonnöten. Die letzten zwei bis drei Jahre hatte die englische Rock-Szene außer den verschiedenen Varianten elektronischer Supermusik, Hard-Rock oder Disco-Sound nichts Nennenswertes geboren. In dieses Vakuum platzten die vier Londoner hinein. Der pulsierende Rhythmus, die aufreißende Gitarre, der satte Baß und der ungewöhnliche Sprechgesang von Mark Knopfler mit dem Dylan-Touch. Eine Musik – das könnte man einwenden –, die nichts total Neues bringt. Die an Eric Clapton, Bob Dylan, Van Morrison erinnert. Die aber dennoch keine Kopie ist, sondern sich zu einer originellen Weise zusammenfügt. Soft-Rock zum Mitswingen und Entspannen.

Ausnahmen machen die Dire Straits auch in ihren Texten nicht: Tageserlebnisse, Londoner Alltag, Liebesgeschichten.

Zum Londoner Alltag gehören auch politische Ereignisse, die viele Musiker, auch die Dire Straits, bewegt: die Auseinandersetzung mit der „National Front“, der faschistischen Partei in England. John Illsley erzählt von einem Ereignis im Londoner Südosten, in der Nähe seiner Wohnung:

„Das ist ein Viertel, in dem viele Farbige wohnen. Es gab dort ein duftes Kommunikationszentrum mit Kindergärten, Teestuben, Workshops, Diskussionen und auch einigen Konzerten ‚Rock against Racism‘. Eines Abends schmissen die Faschisten Benzinbomben durch die Fenster. Das ganze Gebäude wurde zerstört. Auch vier andere Plätze in der gleichen

soll nicht erkennen, wie dreckig es auch den Schwarzen geht.“

Rock-Musiker haben mit ihren Konzerten „Rock against Nazism and Racism“ viel dazu beigetragen, ständig Jugendliche gegen die „National Front“ zu mobilisieren. Die Dire Straits haben Kontakte zu diesen Gruppen, finden ihre Initiativen gut. Allerdings besteht noch eine Kluft zwischen ihrer glaubhaften Empörung über Faschisten und Rassisten, ihrer Sympathie für die englische „Rock-against-Racism“-Bewegung und einem verbindlichen Engagement, das sie mit Hinweis auf einen überfüllten Terminkalender ablehnten.

Die Initiative von Rock-Musikern fand John Illsley „eine starke Sache“. Er erzählte, wie es in England bei derartigen Konzerten abläuft: „Diese Konzerte bringen junge Leute zusammen. Es ist gut, daß Punk-Gruppen mitmachen, die aus der Arbeiterjugend kommen. Denn leider reden viele Jugendliche die nationalistischen und rassistischen Sprüche der Faschisten nach. Diese Konzerte sind gut! Punk- und Reggae-Gruppen, Weiße und Schwarze zusammen – als Musiker und als Zuhörer.“



John Illsley

Nacht. Und die Gefahr ist, daß viele auf die Faschisten reinfallen. In England gibt es eine Menge Arbeitslose. Die Faschisten sagen, wenn wir die vielen Schwarzen nicht hätten, würde es uns besser gehen. Sie hetzten die Leute auf. Der Mann an der Ecke

Thomas „Sternchen“ Stern, Mitorganisator der Bremer Freekonzerte und auch Initiator des Rock-gegen-rechts-Konzertes, sagte uns dazu: „Alle, die etwas gegen alte und neue Nazis haben, sollten mitmachen! Jeder kann und muß was tun. Schon im März 1978 gelang es den Bremer Antifaschisten, einen NPD-Landesparteitag zu verhindern. Wir würden uns darüber freuen, wenn viele helfen würden, Flugblätter zu verteilen, antifaschistische Aktionen durchzuführen, Plakate zu kleben und unseren Aufkleber mit zu verbreiten. Wer mitmachen will, kann sich an die Bremer Initiative Rock gegen rechts, Teerhof 21, 2800 Bremen, wenden. Wir würden uns auch freuen, wenn viele das Konzert durch Spenden unterstützten. Spendenkonto: Rock gegen rechts, Sparkasse in Bremen, Kontonr. 11 699 055.“

Beschämend

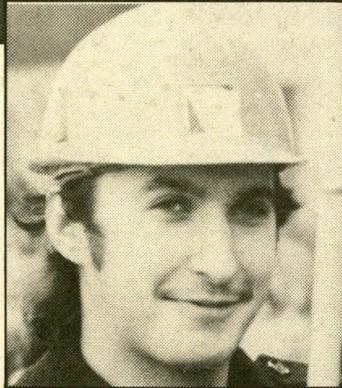
Ein Telefongespräch über Bürgernähe und den Antifaschismus des Bremer Senats.

Paul Schröder, Redakteur: „Was unternimmt der Senat gegen den geplanten NPD-Landesparteitag?“ Herr Höver (beim Senator für Inneres): „Ja, wir prüfen... wissen nichts Genaueres... müssen erst mal Kontakt aufnehmen mit West-Berlin... usw., blabla; „und übrigens, einem Herrn Schröder gebe ich der Besselstraße keine Auskunft. Und außerdem, bei Parteitaggen anderer Parteien ruft ja auch keiner an.“ Wenn es nicht so ernst und beschämend wäre, könnte man sagen: „Je Höver desto döfer.“

Zahlreiche Amateur- und Profigruppen haben sich bereit erklärt, bei „Rock gegen Rechts“ Konzerten zu spielen. Über elan kann man die vollständigen Adressen bekommen.

Damit die Lehrzeit keine Leerzeit wird:

Tips für Lehranfänger



In diesen Wochen beginnen Tausende Jugendliche ihre Berufsausbildung. Damit die Lehrzeit keine Leerzeit wird, geben Thomas Malowski (links) und Holger Pflambaum (rechts) Jugendvertreter bei der Klöckner Hütte Bremen und der Seebeck-Werft Bremerhaven einige Tips. Thomas und Holger sind DKP-Kandidaten zur Bremischen Bürgerschaft bzw. Bremerhavener Stadtverordnetenversammlung.

Zuerst einmal kann man wohl alle, die eine Lehrstelle bekommen haben, beglückwünschen. Denn auch '79 haben viele vergeblich nach einem Ausbildungsplatz gesucht. Aber: Lehrstelle, das heißt nicht automatisch gute Ausbildung. Und damit man das beste rausholt, muß man seine Rechte kennen. Dabei ist unsere wichtigste Erfahrung, gleich von Beginn an nicht kuschen, nicht buckeln. Da kommt man doch nicht mit dem Kopf vom Boden weg und bietet gleichzeitig reichlich Angriffsfläche für Arschtritte. Allerdings steht ein Robin-Hood-Typ – der einsame Kämpfer für Gerechtigkeit – auch schnell im dunklen Wald. Gemeinsam für die eigenen Rechte, für eine gute Ausbildung eintreten, dabei kann man was erreichen. Das macht den Herren in der Chefetage zu schaffen!

Jugendvertretung

Die sollte es in jedem Betrieb mit mehr als 5 Jugendlichen unter 18 Jahren geben. Frag mal bei denen

vom zweiten Lehrjahr, ob die Jugendvertretung eine Sprechstunde hat oder in welcher Abteilung dein Jugendvertreter arbeitet. Sie ist von den Jugendlichen aus dem Betrieb gewählt, damit sie deine Interessen vertritt und bei deinen Problemen hilft. Wo es keine gibt, frag beim Betriebsrat oder bei der Gewerkschaft nach, wie man eine Jugendvertretung gründet.

Betriebsrat

Die Kollegen, die alle drei Jahre in den Betriebsrat gewählt werden, vertreten die Interessen der gesamten Belegschaft gegenüber den Chefs. Anzahl ist je nach Betriebsgröße unterschiedlich.

Gewerkschaft

Frag die Kollegen, zu welcher Gewerkschaft im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) ihr gehört. Werde Mitglied, denn mit einer starken Gewerkschaft, kann man für die Arbeiter und Angestellten viel durchsetzen. Hier kennt man sich ebenfalls mit

den gesetzlichen Rechten für deine Ausbildung aus.

Ausbildungsplan

Den hast du bei Lehraufgang bekommen. Kontrolliere, ob wirklich sorgfältig gegliedert ist, was du wann und wie lange lernen sollst. Wenn der Plan nicht konkret genug ist, frage nach, wann du in welche Abteilung kommst. Und setze gemeinsam mit den anderen durch, möglichst viel zu lernen.

Berichtsheft

Jeder Lehrling muß ein Berichtsheft führen. Das kann er während der Arbeitszeit machen. Eine Stunde täglich steht dir dafür zu. Trage wahrheitsgemäß ein, was du gemacht hast. – Wer schlampert, muß hinterher alles mühselig nachtragen – das dauert viel länger als täglich ein bißchen.

Lehrvertrag

Spätestens sechs Wochen nach Beginn deiner Ausbildung muß die Industrie- und Handelskam-

mer bzw. die Handwerkskammer dir mitteilen, daß dein Lehrvertrag dort eingetragen ist. Wenn eine solche Mitteilung nicht kommt, frage bei den Kammern und beim Personalchef nach.

Berufsschule

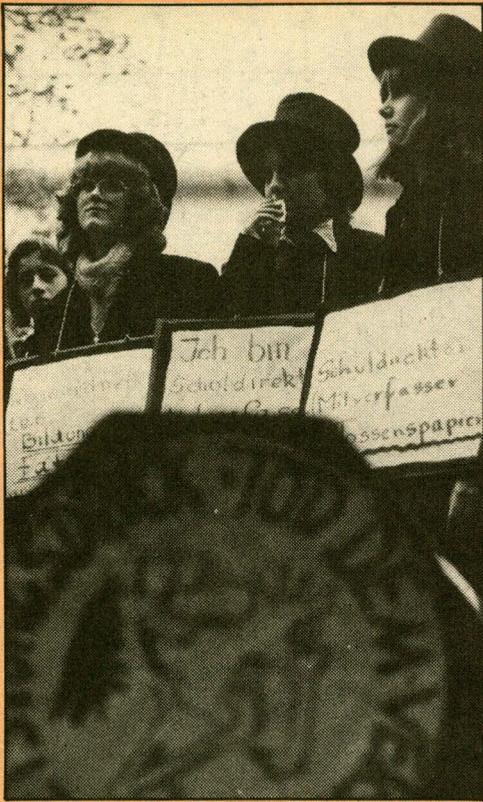
Vor der Berufsschule und nach einem Berufsschultag mit sechs Stunden (d. h. fünf Zeitstunden) mußt du nicht mehr in den Betrieb. Das steht gesetzlich fest. Wer überhaupt 12 Wochenstunden Berufsschule hat, muß oft an einem Tag sieben, an dem anderen fünf Stunden hin. Das nützt nur dem Betrieb, weil du an einem Tag nach der Schule wieder arbeiten mußt. Die Berufsschüler fordern zweimal sechs Berufsschulstunden an zwei Tagen. Und dafür haben sie schon viele Aktionen gemacht, denn nur aktiv und gemeinsam kann die zweimal sechs Regelung durchgesetzt werden.

Wir wünschen euch viel Erfolg, Kollegen!

Es lohnt sich, Dampf zu machen

Daß der häufig lange Weg zur Arbeit nicht in die Arbeitszeit einbezogen ist, ist schon schlimm genug! Aber daß man für eine Firma lernt und arbeitet und auch noch die Fahrt dahin selbst bezahlen soll, daß ging den Klöcknerlehrlingen besonders auf den Nerv! Deshalb machten sie Dampf! Und zwar alle Lehrlinge, die Gewerkschaftsjugendgruppe

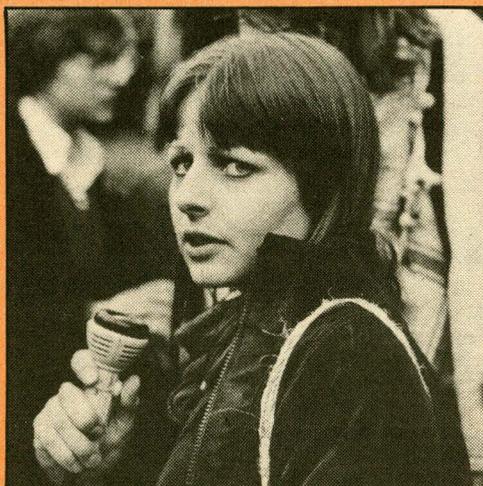
und die Jugendvertretung: Aktionen, Jugendversammlungen, Unterschriftenlisten sind das Ergebnis. Der Klöckner-Konzern wurde „veranlaßt“ den Lehrlingen die Kosten für die Lehrlingsmonatskarte zu erstatten (gültig im gesamten Bremer Bereich)! Also: Die Klöcknerlehrlinge fahren zum Null-Tarif! Es lohnt sich also! Erfolge sind machbar.



In Bremen gingen die Schüler mit der Losung „Der Tossens-Wisch muß vom Tisch“ in Aktion. Die Schulbehörde hatte ihre Rechnung ohne die Schüler gemacht.



Zuerst kümmerte die Herren von SPD, FDP und CDU in der Bildungsdeputation unsere Meinung wenig. Wir seien mal wieder ferngesteuert von der DKP und so. (Frage: Was hat Unterstützung mit Fernsteuerung zu tun?)



Christiane Rudolf, 1978/79 Vorstandsmitglied der Gesamtschülervertretung, DKP-Kandidatin: Da hieß es für die Schüler: Nicht den Bürgerchaftsparteien traun, wir müssen selber auf den Putz haun! Vollversammlungen wurden durchgeführt, Resolutionen beschlossen, Aktionen gestartet. Die Gesamtschülervertretung Bremen beschloß Schulstreik!

Bei Schule fällt mir ein: Leistungsstreß, Notennerv, Anmacherei... und nach der Schule in die Röhre gucken. Die meisten Schüler sind unzufrieden mit „ihrer“ Schule. Als dann Anfang 1978 Schulbeamte und Direktoren in Tossens herangingen, die gymnasiale Oberstufe (NGO) noch zu verschlechtern, lief das Faß über:

„WIR SIND GEGEN TOSSENS: STREIK!“

Wir sind gegen Tossens, Tossens, Tossens
wir sind gegen Tossens – jetzt ist Streik!
(Refrain)

Nach Tossens kam von nah und fern
von den Schulen die „hohen Herrn“
und raus kam, wogegen wir uns jetzt
weh’n
Mannomann!

Sie rissen ihre Possen,
die Tür war uns verschlossen,
doch wir sind nicht verdrossen
jetzt geht’s ran!

Sie wollen die NGO verschärfen,
unser letztes Recht wegwerfen,
doch wir lassen uns nicht nerven,
nein o nein!

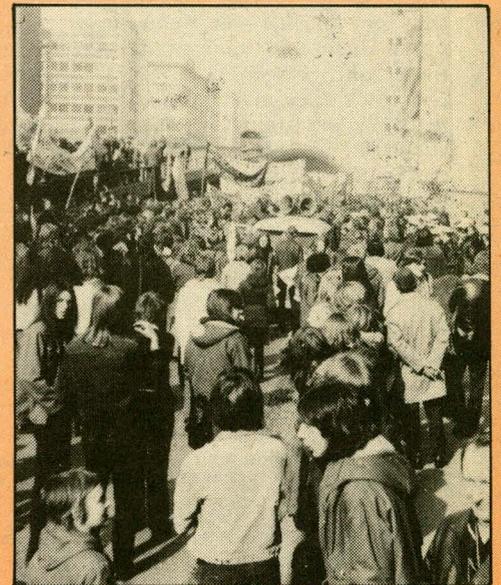
Sie sprechen jetzt von Fortschritt,
doch dies ist klar ein Rückschritt,
wir machen dies nicht länger mit,
nie niemals!

Wir bringen sie zum Schweigen,
wenn wir ihnen zeigen,
daß wir uns nicht beugen,
auf los geht’s los.

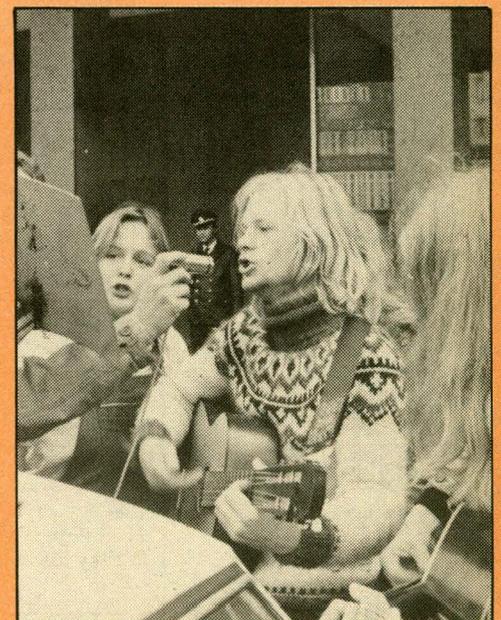
Es sollte vieles anders sein,
aber es wird klar sein,
wir sind zusammen nicht allein.
UND WIE IST ES MIT EUCH???



14. Dezember 1978: 5000 Bremer Schüler streiken! Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt! Mit dem größten Bremer Schulstreik – und die Bremer Schülerbewegung kann auf einige große Schulstreiks zurückblicken – fordern die Schüler eine demokratische Oberstufenreform.



Die Schüleraktionen brachten Erfolg. SPD und FDP geben nach, über das Tossens-Papier kann nicht beschlossen werden. Für das nächste Jahr ist es vom Tisch. (Ach ja, irgendwann später entschloß sich auch noch die CDU, gegen das Tossens-Papier zu sein.)



Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Wir machten weiter! Für eine demokratische Oberstufe. Für eine Schule, die uns nützt und Spaß macht! Dafür sind wir aktiv in den Schülervvertretungen, diskutieren in unseren SSB/SDAJ-Schulgruppen, machen wir Aktionen. „Wir sind zusammen nicht allein, und wie ist es mit euch??“

Eine Reise durch Bremer Diskotheken

„Ich tanz' wahnsinnig gern“!

„Ich tanz wahnsinnig gerne. Echt. So richtig auf die Musik abfahren. Da kann ich toll entspannen. Aber ich brauch' keine reflektierenden Hohlspiegel, künstliche Nebel oder Laserstrahlen. Auch keine strahlenden Armbänder. Keine Vinylhosen und Stiefel aus Schlangenleder. Mit anderen Worten: Den Spaß am Tanzen, den haben nicht die Macher der Disco-Welle erfunden. Die versuchen nur abzuhaken. Dies Gemache und Getue um ‚Disco-Fever‘, ‚Disco-Hosen‘, ‚Disco-Schuhe‘ usw. geht mir ziemlich auf die Nerven.



Christiane Rudloff, Lehrling, DKP-Kandidatin zur Bürgerschaftswahl

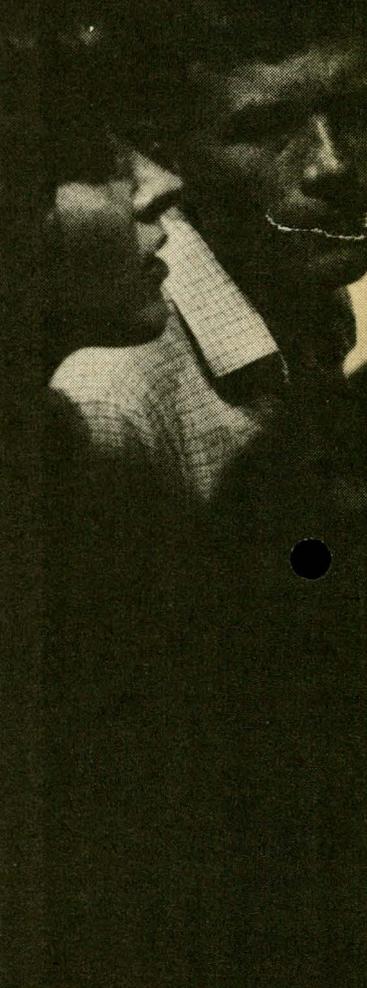
Was du brauchst ist 'ne nicht zu kleine Tanzfläche, ein bißchen glatt, Musik, die in die Knochen geht, ein paar bunte Strahler, damit's nicht so hell ist – und ab geht die Achterbahn. Am meisten Spaß macht es mir, wenn wir uns mit mehreren Leuten so richtig in Fahrt bringen.

lingen und anderen Stadtteilen. Die sind erstens nicht so teuer – auch was die Getränke angeht – und zweitens komm' ich mit den Leuten besser klar. Die sind nicht so auf Stelzen. Obwohl: In fast allen Läden ist eine solche Düsenjägerlautstärke, daß mit Reden meist nicht viel drin ist. Natürlich, die Anlage muß soweit aufgedreht sein, daß dir die Bässe am Fuß kitzeln. Aber manchmal könnt' ich 'n bißchen weniger Power auch ganz gut ab.

Nun guck' dich mal um in Bremen. Wo kannst du das? Da sind zunächst mal die Exklusivschuppen in der Innenstadt, bei denen man klingeln muß, warten bis der Rausschmeißer einen gemustert hat und dann gnädig eingelassen wird. Gegen entsprechende Kohle versteht sich. In der Regel 10 Mark Verzehrbon. Da ist deine Tanzlust schon nahe Null. Und dann siehste die Travolta-Jünger auf der Tanzfläche, krampfhaft bemüht, keinen Schritt falsch zu machen, da sonst der Tanzlehrer wieder sauer wird... Nee, du, da vergeht mir der Spaß.

Deshalb find' ich die Disco-Abende in den Jugendfreizeitheimen auch stark. Da kannst du mal in 'nen Nebenraum gehen, Tischtennis spielen oder quatschen. Und das Portemonnaie pfeift am nächsten Tag auch nicht aus dem letzten Loch. Allerdings haben die gerade sonnabends nicht auf. Weil der Staat nicht genügend Leute einstellt, die im Freizi arbeiten. Ich glaub', da müssen wir mal alle Verstärker bis zum Anschlag aufdrehen, so daß die Herren und Damen Abgeordnete ein mittleres Ohrensauen kriegen.“

Dann sind da so die ‚normalen‘ Diskotheken, meistens nicht in der Innenstadt, sondern in Gröpelingen, Walle, Steintor, Heme-



Disco-Test · Disco-Test

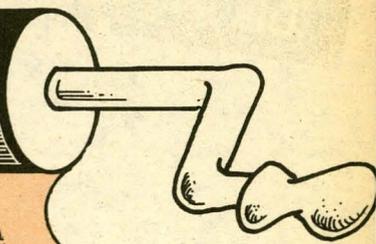
Name	Annabells	Why not	Voom – Voom	Calico	Moondog
Anschrift	Unsere lieben Frauen Kirchhof (Innenstadt)	Vor dem Steintor 65	Faulenstr. 44	Oslebshauer Heerstr. 69	Am Wall 45 (Doventor)
geöffnet	21.00 – 5.00 Uhr	20.00 – 2.00 Uhr (WE: 5.00 Uhr) dienstags Ruhetag	20.00 – 4.00 Uhr	19.00 – 5.00 Uhr, Montag Ruhetag	18.30 – 2.00 Uhr, Donnerstag Ruhetag
Eintritt, Verzehrbon	am Wochenende 10,- DM Verzehrbon	Trinkzwang	am Wochenende Verzehrbon Frauen 7,- DM (!) Männer 10,- DM	nein	nein
Musik	Hitparade „rauf und runter“	rund um „Dire Straits“	Disco-Soul, Reggae	Disco	Disco, Oldies
Anlage	saftiger Klang	etwas baßsüchtig, aber angenehm	Klarer Klang, angenehme Lautstärke	laut	mäßiger Klang
Publikum	25 – 30 Jahre	15 – 30 Jahre	18 – 30 Jahre	17 – 25 Jahre	17 – 25 Jahre
Preise	Bier 3,- DM; Cola, Fruchtsaft 4,- DM; Whisky usw. 6,- DM.	Bier 2,50 DM, Cola 2,- DM, Fruchtsaft 3,50 DM, Whisky 5,- DM	Bier, Cola, Fruchtsaft 3,- DM, Whisky 4,- DM	Bier, Fruchtsaft 2,50 DM, Cola 2,- DM, Whisky 3,50 DM	Bier 2,50 DM, Cola, Fruchtsaft 2,- DM, Whisky 3,50 DM
Bemerkungen	Nobeldisco, Türwächter. Mit „Filou“, „Sit in“, „Lions Pub“ vergleichbar.	gemütliche Sitzgelegenheiten	nicht zu voll, gemütlich	feste Cliquen	

Disco-Test · Disco-Test · Disco-Test · Disco-Test · Disco-Test · Disco-Test · Disco-Test · Disco-Test

Sound - Box	Lila Eule	Maschinenhaus	Freizeitheim Findorff	Texas Club	Aladin
Gröpelinger Leerst. 65	Bernhardstr. 10/11 (Ostertor)	Auf den Häfen 12 (Ostertor)	Magdeburger Str. 17	Bremerhaven, Borriesstr.	Hannoversche Str. 11 (Hemelingen)
0.00-5.00 Uhr	21.00-5.00 Uhr	19.00-23.00 Uhr (WE: 24.00 Uhr)	19.30-22.15 Uhr (nur mittwochs!!)	19.00-2.00 Uhr	Mi-Sa ab 20 Uhr
	Verzehrbon 3,- DM (WE: 5,- DM)	Kein Eintritt	1,- DM Eintritt	nein	2,- DM oder Verzehrbon 5,- DM
Disco, Soul	Disco, Soul	Disco, Soul Rock, Jazz	Disco, Rock, Oldies	Disco, Soul	Disco-Soul, Rock-Jazz phantastisch
guter Klang, angenehme Lautstärke	erträglich	Düsenjägerlautstärke	schlechte Anlage, da wenig Geld vom Staat	guter Sound, zu laut	
15-22 Jahre	16-24 Jahre	16-22 Jahre	16-22 Jahre	16-25 Jahre	16-25 Jahre
Bier, Fruchtsaft 2,- DM, Cola 2,- DM, Whisky 4,- DM	Bier 3,- DM, Cola 2,- DM, Fruchtsaft 2,50 DM	Bier, Fruchtsaft 2,50 DM, Cola 2,- DM	Bier 1,- DM, Cola, Fruchtsaft 0,60 DM	Bier 2,- DM, Cola 2,- DM	Bier, Fruchtsaft 3,- DM, Cola 2,- DM, Whisky 2,50 DM
Disco, in der man sich noch unterhalten kann	meist voll und heiß		freundschaftliche At- mosphäre. In fast allen JFHen sind Disco- Abende (meist freitags)	feucht und heiß	Riesen-Tanzfläche, auch viele andere Mög- lichkeiten (Pizza, Bil- lard, Café)

Sprüche machen sie ja genug. Aber was ist tatsächlich los mit den Parteien, die am 7. Oktober von Bremens und Bermerhavens Jugend die Stimme haben wollen?

Parteien in der Mangel



SPD

CDU

FDP

DKP

GRÜNE

Wie stehen die Parteien zur Wahl des Erzreaktionärs Strauß zum Kanzlerkandidaten?

„Wir dürfen Strauß nicht die alten Affären vorwerfen.“
„Wir dürfen die Konflikte nicht verschärfen“ (Koschnik).

„Die Bremer CDU steht voll hinter Strauß!“ (Neumann)

„Strauß ist eine klare Alternative, trotzdem darf die Kluft zwischen den Parteien nicht vergrößert werden“

„Strauß darf nicht durchkommen. Alle demokratischen Kräfte müssen zusammenwirken, um seine Wahl zu verhindern. Aktionseinheit, stoppt Strauß!“

Keine Aussagen zur Nominierung von Strauß.

Wie beurteilen die Parteien das verstärkte Auftreten neonazistischer Gruppen und die nazistische Vergangenheit prominenter Politiker?

„Das aggressive Auftreten neonazistischer Gruppen ist besorgniserregend. Sie sind eine unbedeutende Minderheit.“ „Die Generation von damals muß das Recht auf politischen Irrtum eingeräumt werden“

„Die rechtsradikalen Gruppierungen werden künstlich hochgespielt. Sie sind ungefährlich.“ „Jeder hat das Recht auf Irrtum“

„Es muß Schluß gemacht werden mit der Hexenjagd und einem Grabenkrieg, der mit dem Waffenarsenal der Vergangenheit geführt wird“

„Alle neonazistischen Aktivitäten müssen im Keim erstickt werden. Bevor es zu spät ist!“
„Alt-Nazis sind aus öffentlichen Ämtern zu entfernen. Die Diskussion um die Nazi-Vergangenheit ist notwendig, um durch das Erkennen der Ursache eine Wiederholung zu verhindern“

Im Wahlprogramm keine Aussagen zu diesen Fragen. „Wir sind zu der These gekommen, daß es nicht heißen müßte, links gegen rechts, sondern was viel wirkungsvoller ist, unten gegen oben (Dinné).“

Was sagen die Parteien zu der Tatsache, daß der Bremer Verfassungsschutz Betriebsräte und Schüler bespitzelt?

„Wir stehen voll hinter den Beamten des Verfassungsschutzes, denen für ihre schwere Arbeit Dank gebührt.“ „Beim Verfassungsschutz sind in nicht geringer Zahl politische Freunde beschäftigt“ (Koschnik).

„Die Bremer CDU hatte bisher keine Veranlassung über die Arbeit des Verfassungsschutzes zu klagen“

„Uns fehlen die notwendigen Informationen, um beurteilen zu können, ob die Vorwürfe gegenüber dem Verfassungsschutz zu Recht erhoben werden“

„Die bekanntgewordenen Fälle sind nur die Spitze des Eisberges. Eine Untersuchung unter Beteiligung von Betriebsräten, Gewerkschaften und Schülervertretern ist erforderlich. Die Schnüffelei muß gestoppt werden“

„Verbot von staatlichen Schnüffeleien und Überwachungspraktiken bei politisch Andersdenkenden“

Wie bewerten die Parteien die ab 8. Oktober wirksame Erhöhung der Abgeordnetendiäten um 45 Prozent?

„Die Diätenerhöhung für die Bremer Abgeordneten ist vergleichsweise bescheiden. Andere langen noch viel mehr zu“

„Die Erhöhung ist angemessen, ich habe kein schlechtes Gewissen“ (Neumann über sein zukünftiges 14 000-DM-Monatsgehalt).

„Wir lehnen die Diätenerhöhung ab“

„Die Selbstbedienung der Abgeordneten auf Kosten der Steuerzahler ist ein Skandal. DKP-Abgeordnete in anderen Städten stellen ihre Diäten für soziale Zwecke zur Verfügung“

„Wir sind gegen die Diätenerhöhung“

Wie beurteilen die Parteien die Ansiedlung des Daimler-Benz-Konzerns im Holter Feld?

„Diese Ansiedlung ist die wichtigste in ganz Europa. Ohne die finanziellen Opfer der Bürger wäre Daimler-Benz nicht in Bremen geblieben“

„Die CDU begrüßt die Entscheidung des Konzernvorstandes für Bremen. In der Marktwirtschaft hat das alles seinen Preis“

„Die Erweiterung des Werksgeländes bringt Tausende von Arbeitsplätzen. Hier geht es um bremische Interessen“

„Trotz 400 Millionen DM für den Konzern aus Steuermitteln gibt es keine vertraglichen Arbeitsplatzzusagen. Andere Standorte in Bremen, wo die Belastung für Menschen und die Umwelt wesentlich geringer sind, sind vorhanden. Daimler-Benz im Holter Feld – nein, danke!“

„Durch die Ansiedlung wird ein wichtiges Naherholungsgebiet zerstört“

Wie stehen die Parteien zur Einführung der 35-Stunden-Woche als Maßnahme zur Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit?

„Wir fordern die 35-Stunden-Woche für Europa“

„Die Wirtschaft muß durch höhere Gewinne zum Investieren angehalten werden. Die 35-Stunden-Woche steht dem entgegen“

„Die 35-Stunden-Woche würde die Investitionsneigung der Unternehmer weiter einschränken“

„Die 35-Stunden-Woche ist ein entscheidendes Mittel zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit“

„Wir unterstützen keine Forderung, mit der die Gewerkschaften gescheitert sind“ (Dinné).

Wie stehen die Parteien zum Recht auf Kriegsdienstverweigerung?

„Wir streben eine Abschaffung der Gewissensprüfung an. Aber der Zivildienst soll verschärft werden“

„Die Beibehaltung der Gewissensprüfung ist notwendig“

Dasselbe wie SPD.

„Entsprechend dem Grundgesetz Artikel 4/3 fordern wir die Abschaffung jeglichen Gewissensstüvs. Ebenso wie wir die Kasernierung der Zivildienstleistenden ablehnen“

„Wir sind für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung, für Abschaffung der Gewissensprüfung, gegen Benachteiligung der KDVer durch unseren Zivildienst.“ Diese Forderung aus dem ersten Programmentwurf der Bremer Grünen wurde von ihnen ersatzlos gestrichen.

„Diaboles Guards“:

Wir haben Bock auf Bock

Sie nennen sich „Diaboles Guards“, was soviel heißen soll wie „Teufelswächter“. Ihre Kluft sind Jeans oder Lederjacken. An den großen Abzeichen ihres Klubs sind sie unschwer zu erkennen.

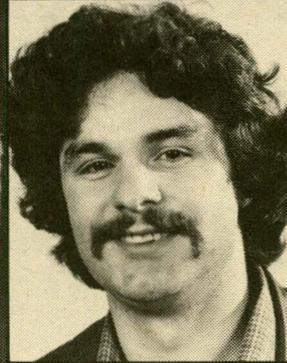
Die „Diaboles Guards“ – ein Motorradklub in Bremen-Vahr. Zweimal in der Woche treffen sie sich im Jugendfreizeitheim Bispinger Straße. „Wir wollen nicht in der Gegend rumlungern. Weg von der Straße. Wir wollen irgendwie was Konkretes machen in unserer Freizeit“, sagt Jonny. Und es bleibt nicht nur bei Ideen. Sie unternehmen Wochenendfahrten, nehmen an Motorradtreffs teil, machen Klubabende und Feten. Nicht immer ist dabei alles in Ordnung. Was vor allem fehlt, sind Orte, wo sie sich treffen können, Freizeithelme, in denen sie ihre Karren reparieren können.

Zur Zeit machen etwa 20 Leute mit. Auch einige Mädchen. Die Gruppe entscheidet gemeinsam, wer neu in den Klub hineinkommt. Alle bezahlen monatlich einen Beitrag von 3,- DM. „Wir befinden uns noch im Aufbau. Im Moment haben wir noch Mopeds, Mofas und Autos. Aber wir wollen was aufbauen, so mit großen Maschinen und so“, erzählt Rüdiger noch ganz begeistert vom letzten Motorradtreffen.

Ein Problem für sie sind die Vorurteile. „Mit Schlägereln haben wir nichts am Hut, im Gegenteil. Meistens kriegen wir dann noch einen drauf“, Jonny zuckt die Achseln.

Aber trotzdem haben wir einen schlechten Ruf. Wenn wir irgendwo hinkommen, dann gucken die Leute erst mal auf unsere Abzeichen, Westen und so.“ Schon oft sind sie deshalb aus Kneipen rausgeschmissen worden. Probleme haben sie hauptsächlich finanzieller Art. „Motorradfahren ist ein teures Hobby. Die meisten von uns sind Lehrlinge und Schüler, da ist es mit Kohle sehr dünn. Wer mal kein Spritgeld mehr hat, bekommt dann was aus unserer Gruppenkasse. Bei den astronomischen Benzinpreisen sind wir allerdings schnell pleite.“ Den „Diaboles Guards“ steigt die Galle hoch, wenn sie nur an die Preiserhöhung denken. Aber was tun?

Einige Motorradklubs wie z. B. der MC Kuhle Wampe aus Duisburg wehren sich mit Aktionen gegen den Angriff der Öl-Multis auf ihre Spritkasse.



Horst Otto, Kfz-Schlosser und Bürgerschaftskandidat der DKP: „Na ja, als Kfz-Schlosser kennt man natürlich ein paar Kniffe, um den Verbrauch zu drosseln, und sicherlich wird man in Zukunft auch Maschinen entwickeln, die weniger verbrauchen, aber die zentrale Frage für mich ist:

Den Inflationsdiktatoren von BP, Shell, Esso, Aral & Co. muß das Handwerk gelegt werden! Sofortiger Preisstopp für Erdölprodukte! Sofortige Heraufsetzung der Kilometerpauschale! Verstaatlichung dieser national so wichtigen Industriezweige! Damit das Bockfahren nicht nur Spaß macht, sondern auch erschwinglich ist!“

Lockere Gedanken über Strauß, meine Schulzeit, Spontis und das, was ich so will

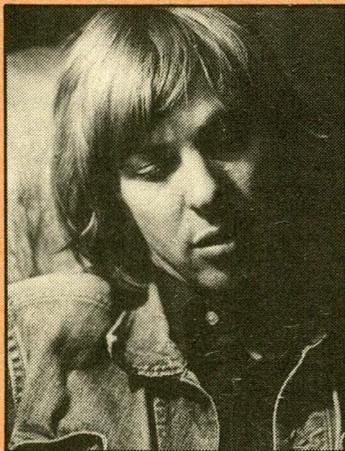
„Einmal a



Joachim Barloschky („Barlo“), Landesvorsitzender der SDAJ, DKP-Kandidat zur Bürgerschaftswahl.

Wieder diese große Wut, diese fette Wut mit einem Schluck Angst. Der Dicke mit dem Stiernacken, einer von den wenigen, die so aussehen wie sie sind: sauggefährlich, brutal, vermieft. Wenn sein Name auch noch zu ihm passen sollte, dürfte er nicht wie dieser seltsame Vogel heißen, sondern: ... Nilpferd .. Flußpferd ... Elefant ... Saurier! Jawohl: Franz Josef Saurier. Was schoß dir durch den Kopf, als du hörtest, der Saurier als „Kanzlerkandidat“? Ich: Die haben's gewagt, die haben's tatsächlich gewagt. Du: Scheiße, abhauen? Und du: Na, und? Du: Schön doof, die CDU? Oder du: Kann man den aufhalten? Du: Das hab ich ja immer gewußt? Du: Gar nichts? Gar nichts?! Bist du verrückt?! Haben se dir ins Gehirn geschissen???! Da muß man doch was denken! Also echt, da muß es doch losrappeln! 1972 hab ich den gesehen, in der Stadthalle. Stacheldraht und Gitter rund um das Ding. Wie bei der

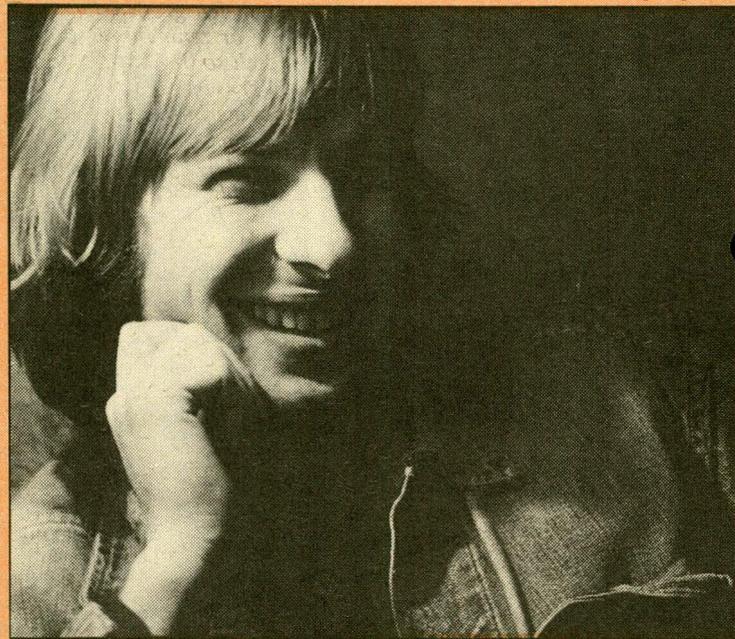
NPD-Kundgebung mit Thadden 1969. „Deutsche Polizisten schützen die Faschisten“, haben wir gebrüllt. APO, Schülerbewegung, USB – damals fluppte das. Schule, Notstandsgesetze, Vietnam, NPD, Strauß – auf alles eine



Stinkwut. „Verwandelteuren Haß in Energie“ (Che Guevara) – bei der Demonstration gegen die NPD flogen damals die Tränengasgranaten... und Eier zurück. Ich wurde eingelocht, für ein paar Stunden. Das machten die damals ganz fix, ein paar rausgegriffen, und schon warst du dran. Und ich war oft dran. Dadurch wurde die Wut nur noch größer. Du willst die Nazis stoppen – und kriegst dafür zehn Kilo Gummi über den Rücken geprügelt. Oder wirst solange mit Wasser beworfen, bis dir das nasse Zeug in der Unterhose steht. Aber wir sind nicht nur wütender geworden. Wär'n wir ja schön doof. Auf Dauer nützt nämlich die schönste Wut nichts. „Allein machen sie dich ein“, heißt es so schön. Schlauer sind wir geworden, haben mal hinter die Kulissen geguckt. Bist doch bekloppt, wenn

du deine Farbeier immer gegen Pappwände wirfst. Und die Typen dahinter lachen sich tot und hauen dich samt deiner Eier in die Pfanne. Mann, was fanden wir das geil, als wir damals nach der NPD-Demonstration das Bildungssanatorium am Rembertiring in einen Schweizer Käse verwandelten – jedes Fenster ein Loch. Aus Protest gegen die Polizeiknüppelerei. Mit dem Erfolg, daß es am nächsten Tag nicht hieß: „Nazis raus“, sondern: „Randalierer raus!“ So-

alle wenig, letztendlich nichts. Und dann gibt es wenige, die haben Millionen, Milliarden. Und wenn der Strauß sagt: Millionen stehen hinter mir, dann meint der die. Sie haben selbstverständlich auch Name, Vor- und Zuname: Mon O. Pol oder Kon Zern. Die meisten hören auf den Spitznamen „Multi“ – und nicht weil sie so viele wären, sondern weil sie so viel haben. Die vielen sind wir. Sie haben uns: zur Verfügung, zu



gar meine Kumpels aus dem „Freizi“ hielten mich für ziemlich bekloppt. Und Pappmänner sind auch nicht die richtige Zielscheibe. „Schluß mit der Onanie am Lehrerpult“ haben wir damals an unsere Schule gemalt. Mit satter Farbe und rot natürlich. Weil wir mehr Mitbestimmung wollten, haben wir die Lehrer angemacht. Und Thape – der sitzt heute noch immer da – hängte uns 'nen Schulverweis an, und wir waren die Dummen.

Nicht das ganze mickrige Leben zu den Dummen gehören

Wer will schon das ganze mickrige Leben zu den Dummen gehören? Schieb mal diese ganze Attrappe aus Kleister, Pappe und Farbe, aus Glitzer und Schmiere zur Seite, die sie dir dauernd vor die Nase halten. Tritt ruhig kräftig dagegen, auf daß es scheppert. Damit die schon mal merken, daß es jetzt bei dir losgeht.

Da gibt es uns: dich, mich, deine Kumpels, meine Kumpels, die Kumpels der Kumpel, die Alten der Kumpels... na ja, du merkst schon: Ein irre großer Haufen von Typen, Millionen, die haben

Diensten, in Lohn und Brot, stets im Auge, oft an der Nase herumgeführt, immer schön ausgebeutet. Und sie haben nur einen Spruch: „Hauptsache, die Kasse klingelt.“ Ja, und wenn du erstmal so weit hinter den Kulissen bist, dann liegt das Problem offen herum: Entweder wird der Mensch ein Mensch – oder „Hauptsache, die Kasse klingelt“! Entweder wird das Land endlich 'n bißchen für seine Bewohner zurechtgemacht – oder „Hauptsache, die Kasse klingelt“! Entweder wir kriegen hier ganz schnell Spaß in den Läden, aber 'n bißchen dalli – oder „Hauptsache, die Kasse klingelt“! Ich hab mich für Spaß entschieden. Ich will den ganzen, dicken, knackigen, saftigen Spaß. Daß es spritzt und matscht. Und ich weiß inzwischen: Dieser Spaß klappt nur, wenn die mit den Milliarden und ihre Obermacher nichts zu lachen haben. Wenn wir denen kräftig auf den Pelz rücken. Du mußt kapieren: Ohne zu kämpfen,

Ich hab' geschnallt: Allein schaffst du das nicht

fen, kriegst du den Spaß nie! Den kannst du nicht im Automaten ziehen, verdammt noch mal!



Am 1. Mai 1969: „Alle Macht im Staat dem Proletariat“, rief ich damals mit.

Aussteigen, bitte"

Und ich hab' auch geschnallt: All-ein schaffst du das nicht, du brauchst die richtigen Leute, so 'n Haufen guter Typen. Klar, bei den Jusos gib't's 'nen paar. Manchmal auch noch weniger als ein Paar. Aber dafür wimmelt es nur so von Obermachern und Möchtegern-Obermachern in dem Laden, die alle nur darauf warten, den Spaß-verderbern zur Hand zu gehen. In der Partei würd' ich verrückt werden, die Gegentypen im eigenen Verein, da kann ja nie was bei herauskommen.

Und die Grünen? Weißt du, grün, das ist mir einfach zuwenig, da wüßte ich überhaupt nie, wer gehört denn nun zu uns und wer nicht. Da ist ja 'n richtiger Wettbewerb im Gange: „Wer ist der Grünste im ganzen Land?“ Und alle brüllen se: „Hier.“ Im Grün, da ist auch Gelb und Blau drin, bayerisches CSU-blau mischt da mit. Wenn Vögel wie der Ex-CDUler Gruhl, die Buchhalter-nase Fredersdorf bei den Bremer Grünen mitfummeln und gleichzeitig Strauß geradezu verrückt darauf ist, den Fredersdorf in seinen Kanzler-Kür-Verein rein-zuziehen, dann macht's bei mir: Klack! Der Groschen fällt, und das Ganze riecht mir sehr nach Eintopf. Da rühren zuviel in einem Topf – und die Suppe, die kenn' ich. Die kriegt du immer vorgesetzt, wenn du gegen die Kulisse trittst. Damit du wieder fein ruhig wirst.

Klar: Die verdammte Umweltver-sauung geht mir auf den Geist. Der Dreck steht uns bis zum Kragen, und wir packen immer noch mehr drauf. Halt! Halt!!! „Wir?“ – Wer packt denn hier nun wirk-lich drauf? Wir doch nicht! „Die Firmenleitung der BASF hat be-stätigt, daß die Verschmutzung unserer Bäche und Seen nicht auf industrielle Abwässer zurückzu-führen ist, sondern auf die vielen toten Fische, die darin schwim-men.“ Alles klar?! Da sind wir wieder bei derselben Kiste: Hinter die Kulissen gucken, Mann! Die Grünen, hab' ich manchmal den Eindruck, wären schon zufrieden, wenn die ganze Pappklamotte nur ordentlich grün gestrichen wird. Die gehen mir zu wenig an die Wurzel, zu wenig an die echten Drahtzieher.

Ja, und die „Bunten“, „Alternati-ven“, „Sponties“ oder wie immer sie sich nennen lassen, mit denen geht mir das ähnlich. Ich mein' jetzt nicht die Salon-Punker und Plastic-Freaks, sondern die, denen es wirklich um ein anderes Leben geht. Die aussteigen wol-len. Nur: Das geht eben nicht so, wie man sich das vorstellt. Meinst

du, es reicht, zu brüllen: „Ich steige aus!!!“ Raus aus dem ganzen Kram, dem Zwang! Raus aus der Nützlichkeitsmühle, aus der ganzen beschissenen Gesell-schaftshuberei! Raus ins Grüne, aufs Land, ins Gemüse! Oder in die Weltvergessenheit... in die Meditation, in die Flasche, in die harte Drogerie... ist doch egal... in irgendeine schöne, kaputte Eiapoepia-mit-sich-selber-mit-wem-denn-sonst-Zufrieden-heit...

Ohne hier den großen Onkel zu spielen: Vor zehn Jahren bin ich auch durch so 'n Ausstieg gegan-gen: „Verweigerung“ hieß das. Bis ich gemerkt hab: Da war gar kein Ausstieg, da war nur das Schild. Und das gehörte zu dieser ganzen, bekloppten Kulisse. Dieser Ausstieg führt nach überallhin, nur nicht nach draußen.

Aussteigen ist schon absolut der richtige Tip. Nur: Nimm nich' den Ausstieg mit Treppe und Gelän-der, den, wo sie dir den grünen Teppich ausrollen und sagen: „Einmal aussteigen, bitte!“ Nimm den, den sie dir schon in der Schule vernageln wollen, indem sie versuchen, dir die antikommun-istischen Bretter zu verpassen. Der Ausstieg, den sie dir vermies-ten, über den sie dir Greuelmär-chen erzählen. Und wenn du auf diesen Ausstieg zugehst, dann werfen sie mit allem, was sie ha-ben: Berufsverbote Ermahnungen, Gesetze, Verordnungen, Drohungen. Schließlich fangen sie an zu keifen: „Geh doch rüber, geh doch rüber!“ Doch du lächelst nur milde und sagst zu dir: „Auge“, sagst du, „Auge, du bist auf dem richtigen Weg.“

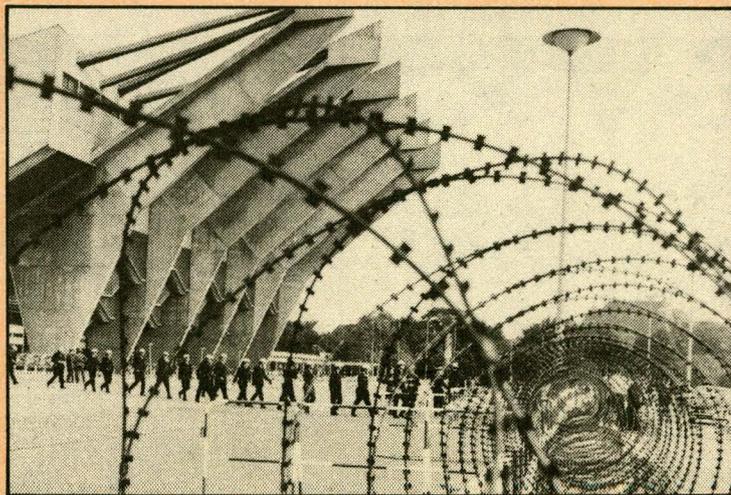
Wenn ich heute in der DKP bin, dann nicht, weil mich Breshnew, Honecker, Chruschow, Ulbricht oder sonst irgendeiner hier in jun-gen Jahren als Findelkind ausge-

setzt hat, sondern weil ich meinen eigenen Kopf wie wild benutzt habe. Meine Augen, meine Oh-ren, meine Hände und oft auch den Rest. Und weil ich darum mit-bekommen habe: Aussteigen, das kannst du nicht so lässig, wie 'ne weiße Maus vom Tretrad springt. Denn die verdammte Tür am Aus-stieg klemmt mordsmäßig. Da brauchst du irre viel Leute, vor al-len Dingen solche, die mit dem richtigen Werkzeug umgehen können: Hammer, Sichel, Ma-schinen, Fließbänder... die Malo-cher müssen ran! In der DKP ist schon 'n ganz schöner Schwung beisammen. Auch viele von den-nen, die auch bei Hitler nicht klein beigegeben haben. Das sind Aus-steiger, die Richtigen, die brauchst du. Gerade heute, gerade gegen Strauß.

Wenn du aussteigst, mußt du wis-sen, wohin. Sonst bist du plötzlich da, wo du eingestiegen bist. Wenn du diese verfluchte Tür auf hast, was ist dann? Dann muß es doch erst richtig losgehen! Ja, und da gibt es einen, der hat sein ganzes Leben nur darüber nachgedacht. Und darüber, warum, wann, mit wem aussteigen. Der größte Aus-steiger der letzten beiden Jahr-hunderte, der Aussteiger-Welt-meister aller Klassen. Der Marx spielt in der DKP 'ne Mordsrolle. Das ist dir alles zu vertrackt, sagst du, das dauert dir alles zu lange mit dem Aussteigen? Ja, klar, mir geht das auch hier in unserem Land zu langsam. Aber deswegen resignieren? Oder ausflippen? Danke, nein.

Ich hab' dir ja schon gesagt: Ich will den vollen Spaß. Und deshalb hau ich lieber rein. Und mach was gegen Strauß, wenn der nach Bremen kommt.

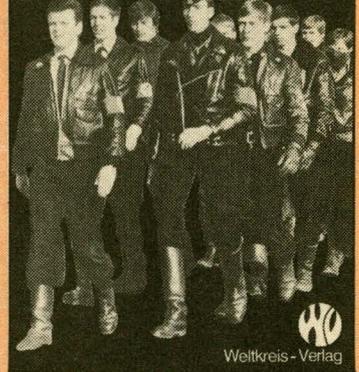
Joachim Barloschky



So sah es aus, als Strauß zuletzt in Bremen war. 1972. Stacheldraht, Schutzgitter, Polizei.

DIE NEO NAZIS

Jürgen Pomorin/Reinhard Junge



Pomorin/Junge:
Die Neonazis, 154 Seiten,
kartoniert, 7,80 DM



In unserem Land
Grafikband, 119 Seiten, 104
Abbildungen von 44 Grafiki-
kern, Texte von Klaus-Peter
Wolf, 9,80 DM.

Bücher aus der
collectiv-Buchhandlung
Richtweg 4
2800 Bremen

Wer mehr über die DKP wis-
sen will, der wendet sich an
diese Adresse:

DKP-Bezirksvorstand
Schillerstraße 12 a
Telefon 32 1314

DKP Kreis Bremen
Hemmstraße 145
Telefon 37 1959

DKP Kreis Bremen-Nord
Gebhard-Rohlf-Str. 36
Telefon 655866

DKP Bremerhaven
Hafenstraße 99
Telefon 49120

Die Informationsarbeit der
DKP kostet Geld. Uns finan-
zieren keine Konzerne. Wir
haben keinen Geldesel im
Keller. Wir sind auf Spenden
angewiesen.
Macht den Großen Dampf.



DKP-Spendenkonto
11064268
Sparkasse Bremen

DER KLEINE/GROSSE UNTERSCHIED

Neulich, als ich merkte, daß der kleine Unterschied ganz alt und groß ist!

Im Lebensjahr 0:



Ein paar Jahre später, am 24. Dez.:



Sweet little sixteen: Schulabschluß und „Schritt ins Leben“ ist angesagt! Bloß wie?



Daß der kleine Unterschied ganz schön groß ist, ist mir erst mit der Zeit aufgefallen. Denn was im Comik so kurz dargestellt ist, läuft ja im Leben viel verdeckter ab.

Ich weiß noch genau die Reaktion, als ich meinen Eltern erzählte, daß ich zur Handelsschule wollte. Ich bekam zu hören: „Uschi, das ist doch nichts für dich. Du kannst doch so gut mit Kindern umgehen, das liegt dir doch viel mehr als Mathe, Sprachen, Buchführung.“

Als ich dann tatsächlich auf der Schule kein Primus war, hieß es: „Siehste, das wußten wir doch gleich, Kaufmännisches liegt dir nicht!“ Wobei sie „vergaßen“, daß ebenfalls reichlich Jungs ihre Probleme mit dem Stoff hatten. In meiner Lehre merkte ich schnell, daß sogar im gleichen Beruf die Ausbildung für Jungs und Mädchen unterschiedlich war. Die Jungs kamen von An-

fang an in die wichtigen Abteilungen, in denen die Grundlagen für den Beruf vermittelt wurden. Ich als Mädchen wurde in uninteressante Abteilungen abgeschoben.

Jetzt, wo ich mit meiner Lehre fertig bin, bekomme ich weniger Gehalt als meine männlichen Kollegen. Nicht umsonst werden in vielen Betrieben weibliche Sachbearbeiterinnen eingestellt. Sie sind halt billiger.

Genauso ist es mit den Aufstiegschancen, die haben bei uns nur Männer.

Zum Glück ist mein jetziger Freund ganz vernünftig eingestellt. Er akzeptiert meinen Beruf, und die Haushaltsarbeit teilen wir. Es gibt zwar auch immer wieder mal Reibereien, aber das wichtigste ist wohl dabei, daß man darüber quatschen kann.

Gleichberechtigung ist aber nicht alleiniges Problem einer Zweierbeziehung. Das habe ich, wie ge-

sagt, besonders im Beruf gesehen.

Aus meiner Freundinnen-Clique hat sich mit der Zeit so eine Mädchen-Klön-Runde entwickelt. Gemeinsame Ansicht: bloßes Sauersein oder der Rückzug in den „Männerschmollwinkel“ reicht nicht, ändert nichts. Da reifte der Entschluß – und das war gar nicht einfach – ganz „unweiblich“ – die Sache selber in die Hand zu nehmen, und wir haben eine Initiative gegründet, die „Bremer Initiative – Mensch Mädchen!“ Mit ganz schön viel Bammel haben wir dann gleich am Anfang Aktionen in der Innenstadt gemacht:

– „Bremer Heiratsmarkt“ nach dem Motto „Heirat statt Berufsausbildung?“

– Große Fegeaktion zur Frage: Außer Fegen nichts gewesen?“

– Satirischer Heiratsantrag an Bürgermeister Koschnik.

So haben wir auf das Problem



Uschi Daniel, DKP-Kandidatin zur Bürgerschaft

Gleichberechtigung aufmerksam gemacht, haben neue Mädchen angesprochen.

Wir treffen uns jetzt einmal in der Woche oder alle 14 Tage, diskutieren über unsere Situation in der Schule, Ausbildung und Beruf, über Medien und Frauen, über Beziehungen...

Es geht dabei aber nicht furchtbar trocken zu, denn wir wollen uns auch persönlich näher kennenlernen und machen viel gemeinsame Freizeit: Mädchenfeste, Filme ansehen, Spaghettiessen...

Bisherige „Erkenntnis“ der Mädcheninitiative:

Mädchen gemeinsam – da können wir viel erreichen, und das bringt gemeinsamen Spaß!

Ich fänd's gut, wenn noch mehr Mädchen oder Jungs mitmachen würden. Wer Interesse hat, kann ja mal anrufen! Telefon (0421) 213175 oder Kirchbachstraße 212a, 2800 Bremen.

Uschi Daniel



Erster Bremer Heiratsmarkt – die Initiative „Mensch Mädchen“ in Aktion

Den Schnüfflern auf der Spur

Zack! Gleich drückt der Verfassungsschutzmann auf den Auslöser. Das Blitzlicht zuckt – wieder ein Schülerbild in den Akten. Wie dieser Schnüffler bei einer Demonstration, so ist ein ganzes Heer von Verfassungsschutzleuten unterwegs, „um Informationen zu sammeln“. In Bremen sind es allein rund 90. Dazu kommen die „nebenberuflichen“ Spitzel. Ihre Zahl dürfte bei 350 liegen.

Viel Wirbel gab es, als der „stern“ in die undurchsichtigen Aktivitäten des Bremer Verfassungsschutzes etwas Licht brachte. Der Vorwurf: Spitzelung von Betriebsräten und Schülern. Die Verantwortlichen reagierten hektisch. „Alles unwahr“, so Innensenator Fröhlich. Untersuchungen wurden angekündigt, doch über die Ergebnisse wird geschwiegen.

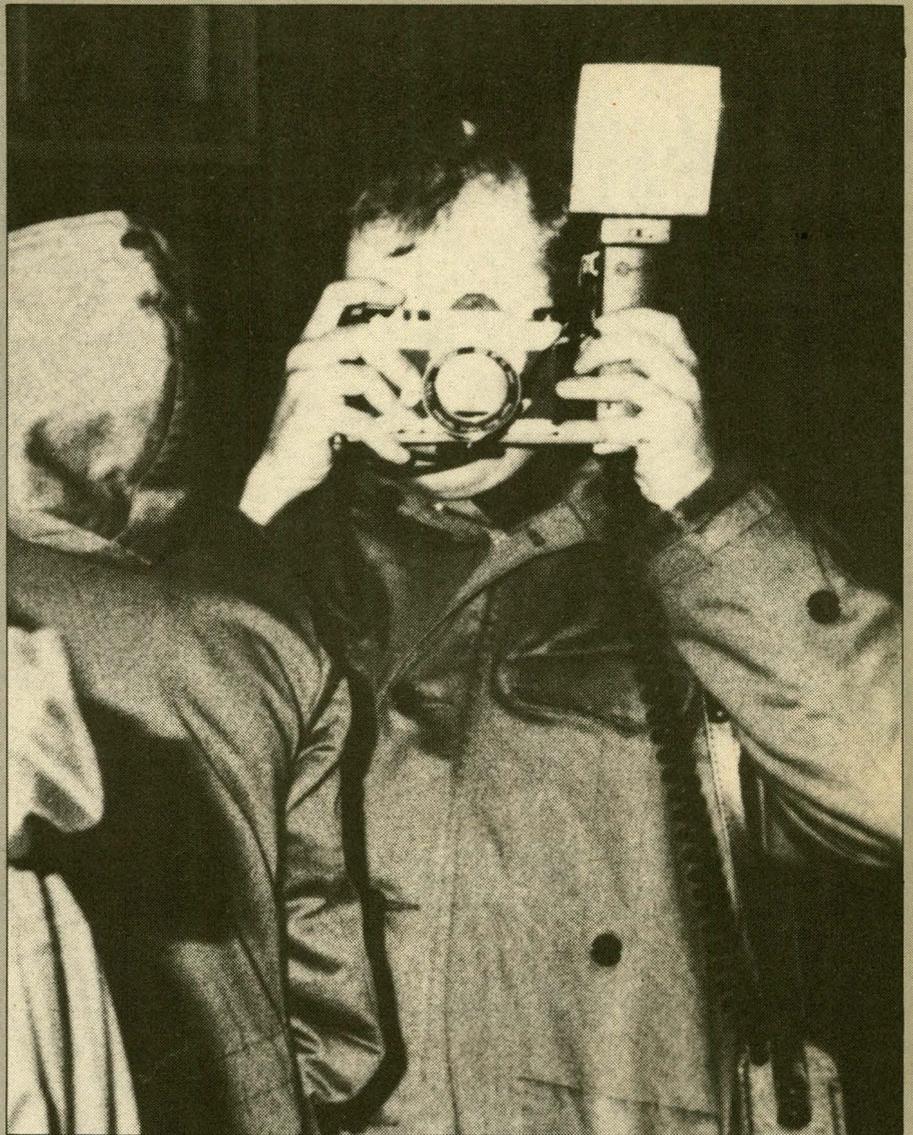
Aber Betroffene, Bespitzelte haben sich zu Wort gemeldet. So informierte u. a. der ehemalige Vertreter der Gesamtschülervertretung (GSV), Stefan Cramm, über ein Verhör während seines Bundeswehrendienstes. Er wurde von Geheimdienstbeamten mit Einzelheiten über seine Tätigkeit als Schülervertreter konfrontiert. In seiner Schülerzeit hatte er sich für die Durchführung von Urabstimmungen bei verschiedenen Bremer Schulleitern namentlich als GSV-Vertreter anmelden müssen. Genaue Informationen über diese Tätigkeit lagen den Verfassungsschutzleuten vor, wie

Stefan in dem Verhör erfuhr. Ähnlich erging es Holger Wendel, früherer Präsident der GSV. Auch ihm wurden detaillierte Informationen über seine Tätigkeit als Schülervertreter vorgelegt. Jork Sardon sogar Bilder von Schüler-



Holger Wendel, Student, DKP-Kandidat zur Bürgerschaft.

demonstrationen. Michael Joho, Michael Köstens – die Liste der Bespitzelten ließe sich fortführen. Doch diese Fälle sind nur die Spitze des Eisberges. Denn wer bekommt schon mit, daß der Verfassungsschutz ein Auge auf ihn geworfen hat?



Und das kann sehr schnell gehen: Mehrere Schüler der Geschwister-Scholl-Schule in Bremerhaven erhielten amtliche Vorladungen von der politischen Polizei. Ein von den Schülern verfaßter Aufruf zur Reichskristallnacht und ihre Forderung nach Verbot einer neonazistischen Jugendorganisation hatte bei den „Staatschützern“ Verdacht erregt. In einem Verhör sollten die

Jugendlichen darüber Auskunft geben, wer „hinter ihrem Aufruf stecke“ und ob noch ähnliche Aktivitäten in der Zukunft geplant seien. Die verantwortlichen Politiker versuchen mit teilweise haarträubenden Tricks, diese Praktiken weiter zu vertuschen. Der SPD-Senator Fröhlich (traurig, traurig, lieber Fröhlich) erklärte: „Der Verfassungsschutz ist an

Schulen nicht tätig. Aber wir müssen natürlich Schüler, die verfassungsfeindlichen Organisationen angehören, beobachten.“ Und FDP-Chef Lahmann ergänzt: „Man muß auf die Formulierung achten. Es ist nicht auszuschließen, daß Schüler beschnüffelt werden.“ Was das heißt, ist klar: Die „Verfassungsschützer“ bespitzeln Bremer Schüler!

Als Betriebsrat bespitzelt

Was es heißt, in die Mühlen der Bespitzelung zu geraten, davon kann Günter Griese ein Lied singen. Wegen eines Solidaritätstelegramms mit streikenden Kollegen wurde das Betriebsratsmitglied von Daimler-Benz (früher Hanomag-Henschel) 1973 entlassen. Noch heute läuft sein Arbeitsgerichtsprozeß durch die Instanzen. Bei dem Versuch, in der Zwischenzeit Arbeit in anderen Firmen zu bekommen, mußte Günter Griese in 18 Fällen folgende Erfahrung machen: Als Werkzeugmacher mit hervorragenden Zeugnissen wurde er zunächst mit offenen Armen in den Betrieben aufgenommen und eingestellt.



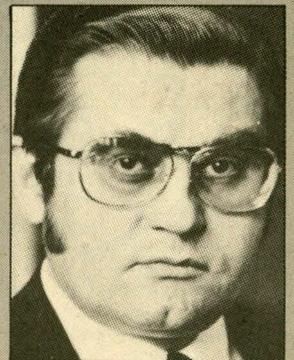
Doch nach kurzer Zeit wieder entlassen. Ohne Begründung. Der Grund: Längst ist es kein Geheimnis mehr, daß die Konzernbosse „schwarze Listen“ anlegen, auf denen unbenommene, gewerkschaftlich aktive Kollegen registriert werden. Und der Verfassungsschutz mischt kräftig mit. Günter Griese, DKP-Kandidat zu den Bürger-

schaftswahlen: „Die Bespitzelung von Betriebsräten verstößt nicht nur gegen das Betriebsverfassungsgesetz, sie ist eine Herausforderung für die gesamte Arbeiterschaft. Denn durch diese Methoden sollen Kollegen davon abgehalten werden, z. B. als Betriebsrat entschieden gegen die Unternehmer aufzutreten.“

Als Schüler bespitzelt

Holger Wendel, als Schüler bespitzelt, Kandidat der DKP zu den Bürgerschaftswahlen: „Von den in der Bürgerschaft vertretenen Parteien SPD, FDP, CDU ist keine Beendigung der unzulässigen Schnüffelpraxis des ‚Verfassungsschutzes‘ zu erwarten. Sie vertuschen sie, statt sie aufzudecken. Alle demokratischen Kräfte dürfen deshalb nicht lockerlassen, immer wieder die Einstellung dieser Schnüffelei zu fordern. Und am 7. Oktober dürfen die ‚Spitzelparteien‘ nicht die Stimmen bekommen. Durch die Wahl der DKP besteht die Möglichkeit, auch bei der Wahl seine Ablehnung der Spitzelpraxis zum Ausdruck zu bringen.“

Sie lassen bespitzeln



Bürgermeister Koschnick (SPD): „...daß der Verfassungsschutz selbst alle Anstrengungen unternimmt, um gerade der Jugend ein positives Verhältnis zur Verfassung (...) zu vermitteln.“



WAHLEN — ein Schlag ins Wasser?

Am 7. Oktober sind Wahlen in Bremen und Bremerhaven. Werden sie für die Jugend wieder ein Schlag ins Wasser oder ein Schlag ins Kontor der herrschenden Parteien? Die 30 000 Jungwähler können da einen entscheidenden Beitrag leisten. Drei Interessenvertreter der Jugend wissen auch schon wie.

Das Windei des Jahres Wenn ein Senator Jugendliche bescheißt...

Er sieht aus wie Prinz Charles persönlich, aber sein Benehmen ist ganz und gar nicht adelig. Fünf arbeitslose Jugendliche hat er schlicht und einfach belogen. Die Rede ist von Bremens Finanzsenator Dr. Henning Scherf.

„Als wir den Finanzsenator Scherf ansprachen, hat mich zuerst beeindruckt, daß er überhaupt stehengeblieben. Denn andere Politiker, besonders die von der CDU, hielten das nicht für nötig. Die haben sich an uns vorbeigedrückt.“ Susanne Ehlers gehörte zu den Jugendlichen, die vor dem Parlamentsge-

bäude in einen zweitägigen Hungerstreik traten, um zu erreichen, daß mehr gegen Jugendarbeitslosigkeit unternommen wird. „Zunächst wollte der Senator uns erklären, daß er nichts tun könnte. Das sei Sache der Bundesregierung. Aber dann haben wir unsere konkreten Forderungen aufgezählt, z. B. kostenlose Benutzung der öffentlichen Einrichtungen für arbeitslose Jugendliche. Da kam er ziemlich ins Schwimmen und wußte nicht so recht, was er dagegen sagen sollte. Daß Daimler-Benz nur dann Subventionen von der Stadt be-

kommen soll, wenn mindestens 600 Lehrstellen geschaffen werden, hat Senator Scherf fest zugesagt.“ Wochen später wurde der SPD-Senator im „Weser-Kurier“ noch mutiger: „Auch die DKP-Schelte, daß Daimler-Benz in Bremen zu wenig Ausbildungsplätze zur Verfügung stelle, ließ Scherf nicht gelten. Schon heute gebe es im Bremer Werk 600 Ausbildungsplätze.“ Doch Tatsache ist: Bis 1984 wird es nach Angaben der Konzernleitung bei Mercedes mickrige 250 Lehrstellen geben.



Torsten Harke,
Jugendvertreter bei Horten, Bremerhaven

„Ich will meine Stimme am 7. Oktober nicht verschenken. CDU wählen? Da kann man ja gleich den Aktionär zum Betriebsjugendsprecher machen. Oder den Schuldirektor zum Klassensprecher. FDP? Wer Lahman wählt, wählt auch Genscher und damit den Mittelmuff, in dem das Großkapital beide Hände drin hat. SPD wählen? Hätten die Jusos das Sagen, vielleicht! Aber in der SPD bestimmen noch immer Schmidt, Koschnick und die anderen Konzernfreunde. Wenn ich den Bürgerschaftsparteien meine Stimme geb', dann verschenk' ich sie. Dann wähl' ich Leute, die nicht meine Interessen vertreten. Mir geht es aber gerade darum, gegen das, was die in der Bürgerschaft veranstalten, zu protestieren. Denen zu sagen, daß ich nicht mehr mitspielen will. Die Grünen sind mir irgendwie zu eng, so wie mit Scheuklappen. Und außerdem machen da auch Rechte mit. Doch ich wähl' links, DKP.“



Birgit Lohe,
Verkäuferin, Gewerkschafterin

„Die Parteien entdecken uns Jugendliche doch erst kurz vor der Wahl. Klar! Als Stimmvieh. Bei der DKP würd' ich das anders sehen. Das kann man nachprüfen. Wann immer Schüler und Lehrer, Lehrlinge und Studenten für ihre Forderungen in Bremen auf die Straße gingen, die DKP war dabei. Und nicht nur irgendwie dabei, sondern voll dabei. Hat sich solidarisiert, mitgeholfen, ihre Mitglieder haben mitgerackert, diskutiert. Nimm z. B. die Daimler-Benz-Ansiedlung. Da haben die nicht lockergelassen. Sogar den Geheimvertrag veröffentlicht und dann gemeinsam mit den Betroffenen in der Bürgerinitiative gearbeitet. Oder beim Schlachthof. Die DKP hat in ihrer Zeitung immer wieder aufgezeigt, wie notwendig ein Kulturzentrum im Schlachthof ist. Sich an Aktionen beteiligt, Geld für den Umbau gefordert. Die kriegen meine Stimme!“



Otto Wulferding,
Jugendvertreter AG Weser

„Großen Bock auf Wahlen habe ich eigentlich nicht — da kommt meistens nicht viel bei rum. Aber meine Stimme will ich auch nicht wegschmeißen, und andere sollten es auch nicht tun.“

Auch wenn sicherlich viele Leute nicht mit der ganzen DKP-Politik, z. B. zu den Kernkraftwerken, übereinstimmen — so zeigen mir doch meine Erfahrungen im Betrieb, daß die Forderungen der DKP zu Arbeit und Bildung echt notwendig sind. In der Betriebsarbeit machen die am meisten und, vor allem, das einzig Richtige: Um jeden Arbeitsplatz kämpfen! Keine Sozialpartnerschaft! Die Großkonzerne müssen verpflichtet werden, mehr qualifizierte Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Also: links wählen sowieso! Am besten die Arbeiterpartei — DKP.“

Esenshamm: Das Ei ist faul

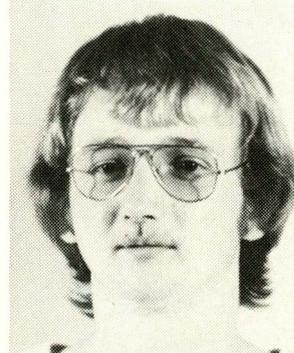
„Was is'n nu los?“ fragte sich manch Bremerhavener Bürger, als er bei seinem Einkaufsbummel im Columbus-Center fast über einen Atomreaktor stolperte. Gefährlich strahlend stand der Reaktor mitten in der Einkaufspassage.

Die Frage klärte sich schnell. Bei diesem „Minireaktor“ handelt es sich um eine Aktion der Bremerhavener SDAJ. Ihre Mitglieder protestierten gegen den Betrieb des Atomkraftwerkes in Esenshamm.

Esenshamm, ein kleiner Ort am anderen Ufer der Seestadt. Im Zuge des Bonner Atomprogramms wurde den Bürgern dieser Region ein Atomkraftwerk vor die Nase gesetzt. „Warum wir diese Aktion machen?“ sagt Frank, „weil wir für die Stilllegung des AKW in Esenshamm sind. Die Sicherheit der Bevölkerung ist nicht garantiert. So sind auch die vor kurzem veröffentlichten Katastrophenschutzpläne für das AKW Esenshamm wohl mehr zur Beschwichtigung der Bevölkerung als zur Verhinderung einer radioaktiven Verseuchung gedacht. Für alle, die sich

auch nur ein bißchen mit Radioaktivität auskennen, ist die dort festgelegte Maßnahme der Jodtablettenverteilung an die umliegende Bevölkerung zur ‚Immunsierung‘ gegen Radioaktivität reiner Zynismus.

In unserer SDAJ-Gruppe haben wir über das AKW Esenshamm und über Kernenergie überhaupt viel diskutiert. Die Energiegewinnung aus Kernspaltung birgt große Möglichkeiten, andererseits aber auch die Gefahr der radioaktiven Verseuchung! Nach den wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen ist zwar diese Radioaktivität so in den Griff zu bekommen, daß sie Mensch und Umwelt nicht gefährlich werden kann, und die Kernforschung erarbeitet weitere, bessere Anlagen. Doch erfordert diese Sicherheit kostspielige Anlagen. AKWs bedeuten hohe Verantwortung. Deshalb kann der Betrieb von AKWs nicht ‚irgend jemandem‘ überlassen werden. Wir fordern deshalb die Kontrolle der Kernkraftwerke durch Belegschaften, Bevölkerung, Bürgerinitiativen und Gewerkschaften.

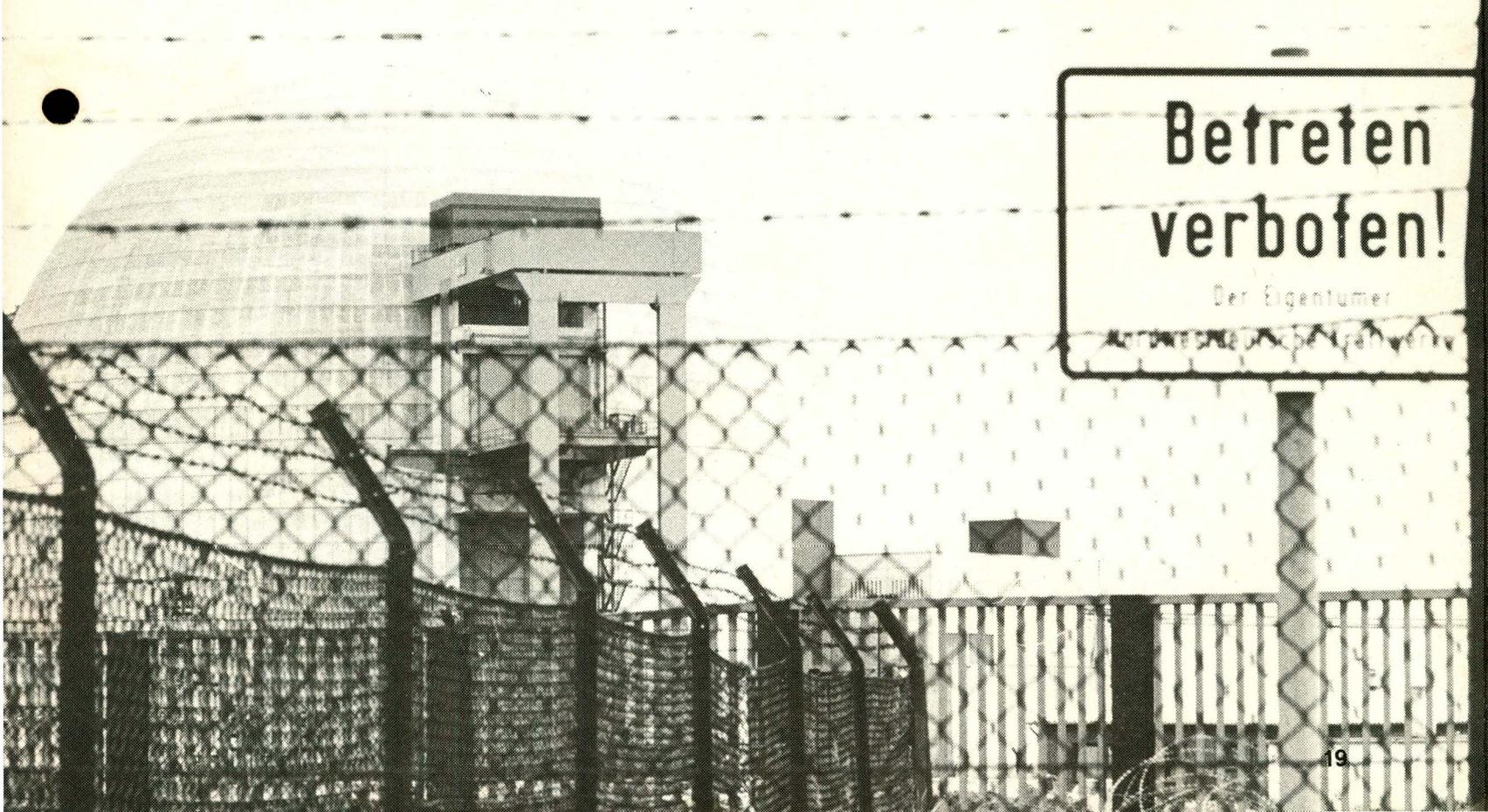


Hans-Jürgen Schorries, IGM-Vertrauensmann, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Bremerhaven (AGU) und DKP-Kandidat zur Wahl für die Stadtverordnetenversammlung:

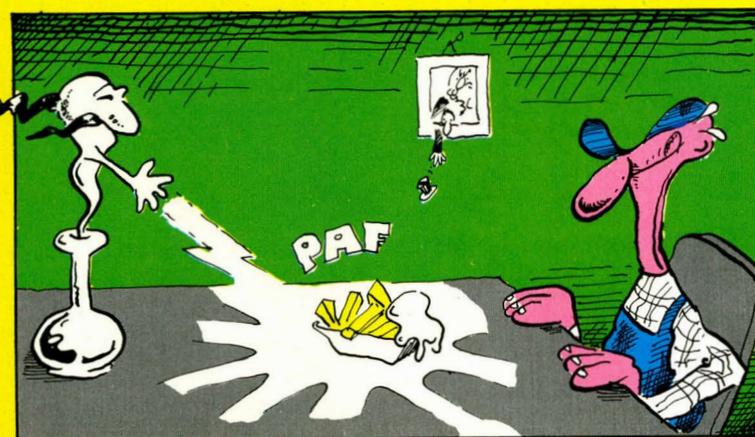
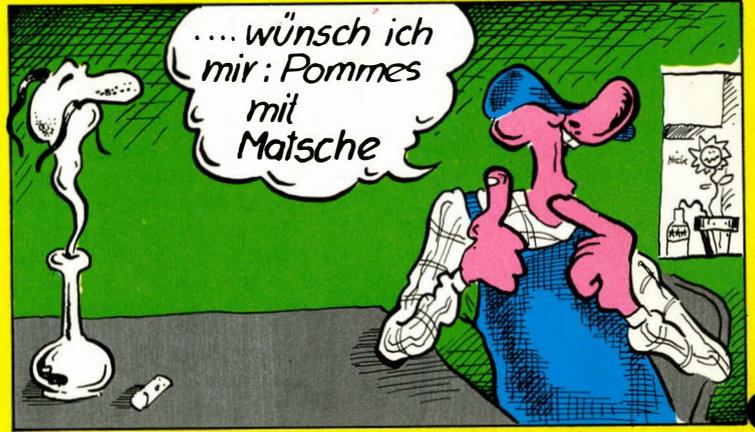
„Wie Sicherheit gehandhabt wird, wenn Profit vor Bevölkerungsinteressen geht, zeigt das Beispiel des Reaktorunfalls in Brunsbüttel: Als im KKW-Maschinenhaus ein Rohrstutzen brach, wurde die automatische Reaktorabschaltung vom Schichtleiter außer Kraft gesetzt, um dem Unternehmen Verluste in Millionenhöhe zu ersparen. Drei Stunden trat ungehindert radioaktiver Dampf aus. Deshalb dürfen wir unsere Energieversorgung nicht den Unternehmern überlassen. Wir müssen die demokratische Kontrolle der AKWs durchsetzen – gemeinsam die Macht der Atomkonzerne brechen!“

Hier in Esenshamm sind unsere Forderungen nicht erfüllt – deshalb diese Protestaktion!“ Esenshamm ist nur eins von -zig geplanten und gebauten AKWs. Nicht allein in Bremerhaven werden gegen die Gefährdung

durch Atomkraftwerke Aktionen durchgeführt. Wachsender Bürgerprotest formiert sich, und alle diese AKW-Gegner treffen sich am 14. Oktober in Bonn zur Demonstration „Weg mit dem Bonner Atomprogramm!“.



GADWICH'S FLASCHENGEIST



Ruf mal wieder an



Hier ist der automatische Inflations-Service....

...beim nächsten Ton...

...ist das Brot um 30 Pfennig teurer > PIEP <

Hier ist....